

Deutsch Kroner und Schneidemühler Heimatbrief



Monatschrift der Vertriebenen aus den Kreisen Deutsch Krone und Schneidemühl

Herausgeber: Kreisgruppen
Dt. Krone u. Schneidemühl,
Grenzmark P.-Westpreußen,
i. d. Pomm. Landmannschaft

Hannover
Oktober 1967



Kreis
Wittlage



Kreis
Deutsch Krone

Der Heimatbrief erscheint in
der zweiten Monatshälfte
- Zustellung durch die Post -
Einzelnummern lieferbar

17. Jahrgang Nr. 10



Wille zur deutschen Einheit entscheidende Realität

Die Sowjetunion ist der Hauptpartner für Verhandlungen

Der Ständige Rat der Ostdeutschen Landesvertretungen, der sich aus Delegierten der Landmannschaften der Heimatvertriebenen aus den Oder-Neiße-Gebieten zusammensetzt, hat auf einer Sitzung in Hannover in einer Erklärung zu Fragen der deutschen Ostpolitik Stellung genommen, wie sie sich u. a. aus der gegenwärtigen ostpolitischen Diskussion in der Bundesrepublik sowie dem Polen-Besuch de Gaulles ergeben. Die Erklärung hat folgenden Wortlaut:

„Der Ständige Rat der Ostdeutschen Landesvertretungen hat sich auf einer Sitzung auch mit dem Besuch des französischen Staatspräsidenten de Gaulle in der Volksrepublik Polen beschäftigt. Es wurde festgestellt, daß die Äußerungen de Gaulles zur deutschen Frage und insbesondere zur Oder-Neiße-Linie im wesentlichen eine Wiederholung des bekannten Standpunktes des französischen Staatspräsidenten darstellen. Mit Befriedigung wurde verzeichnet, daß von maßgeblichen Vertretern der Bundesregierung und der Parteien des Deutschen Bundestages bei dieser Gelegenheit erneut die deutsche Haltung zu diesen entscheidenden Fragen der deutschen Politik bekräftigt worden ist.

Der Ständige Rat der Ostdeutschen Landesvertretungen faßte seine Stellungnahme in der Erklärung zusammen:

Daß der Wille der Deutschen zur Wiederherstellung der staatlichen Einheit Deutschlands für die deutsche Politik die entscheidende politische Realität ist.

Unverändert gilt, daß mit friedlichen Mitteln um die Beilegung der Verletzung des Selbstbestimmungsrechts der Deutschen durch die Massenausreibungen sowie durch die Annexion und Besetzung von zwei Drittel des deutschen Staatsgebietes zu ringen ist. Jeder Versuch, die völker- und menschenrechtliche Grundlage der deutschen Politik durch dialektische Interpretation auch nur zu relativieren, würde unaufhaltsam auf die endgültige Anerkennung des Status quo hinauslaufen.

Das Ziel der Wiederherstellung der Einheit Deutschlands ist durch eine beharrliche Politik der Verständigung anzustreben, für welche die Sowjetunion, die in dem deutschen Staatsgebiet jenseits der Elbe-Werra-Linie direkt oder indirekt präsent ist, der Hauptpartner ist. Diese Politik der Verständigung wird von einer gerade von den deutschen Heimatvertriebenen seit langem bekundeten Bereitschaft zur Aussöhnung mit allen östlichen Nachbarn Deutschlands, vor allem aber mit dem russischen Volke, begleitet“.

Rückstellung genügt nicht!

opr. — Die sogenannte **Rückstellungsklausel**, die Feststellung, daß die Oder-Neiße-Frage erst in einem Friedensvertrag durch eine gesamtdeutsche Regierung endgültig geregelt werden könne, sei zwar, völkerrechtlich gesehen, zutreffend und politisch wichtig, es genüge jedoch nicht, daß sich die deutsche Politik darauf berufe und es dabei bewenden lasse. Sie müsse vielmehr mit Nachdruck der deutschen und der Weltöffentlichkeit gegenüber immer wieder den **Standpunkt vertreten**, daß es darauf ankomme, dem Recht im Friedensvertrag auch Geltung zu verschaffen und soviel wie möglich von Deutschland für Deutschland zu retten. Das erklärte Präsident Rehs anlässlich der ersten Schwerpunktveranstaltung des BdV in Alfeld (Leine). Dem Verband geht es bei dieser Veranstaltungsreihe, die im ganzen Bundesgebiet durchgeführt werden soll, darum, die **geistigen und ideellen Leistungen** seiner führenden Kräfte zu steigern, sagte Vizepräsident Hellmut Gossling in seiner Begrüßungsansprache in Alfeld.

Das Bild der Heimat



Die Eisenbahnbrücke über die Küddow in der Plietnitzer Feldmark. — Die Bahnstrecke Deutsch Krone — Plietnitz — Flatow wurde bekanntlich stillgelegt.

Gegen Mißbrauch der Meinungsmonopole

Der niedersächsische Vertriebenenminister, Frau Meyer-Sevenich (SPD), übte im Rahmen des 23. „**Barsinghausener Gesprächs**“ nachhaltige Kritik an gewissen unverantwortlichen Elementen im Fernsehen, im Rundfunk und in der Presse, die permanent in verleumderischer Weise Unwahrheiten über die Vertriebenen verbreiteten und durch Mißbrauch gewisser Meinungsmonopole die **Demokratie gefährdeten**. Sie rief die Vertriebenen — und besonders ihre Presseorgane — auf, sich hiergegen zur Wehr zu setzen. Auch Zuschriften an die Fernseh- und Rundfunkanstalten sowie an die Redaktionen der Presseorgane könnten dazu beitragen, daß den **Übelständen abgeholfen** wird.

„Freiheit verlangt freiwillige Bindung an das Ganze, sonst wird Freiheit zum Nihilismus, dann hat jede Dummheit ihr Narrenspielfeld“, erklärte Frau Minister Meyer-Sevenich wörtlich. Es gebe gewisse Publikationsorgane, welche sich keineswegs um die Meinungsfreiheit verdient machten. Dies gelte insbesondere für die Monopole des Fernsehens und Rundfunks, die mißbraucht würden und daher behoben werden müßten, um die Freiheit der Meinungsbildung zu sichern. Gleichmaßen unterzogen auch der Bundestagsabgeordnete Heinrich Windelen und der Vizepräsident des Niedersächsischen Landtages, Winfried Hedergott, gewisse **bedenkliche Erscheinungen** im Fernsehen und Rundfunk einer scharfen Kritik. In objektiver Betrachtung wurde demgegenüber die sachliche Arbeit einiger Organe, Abteilungen und Mitarbeiter der Massenkommunikationsmittel gewürdigt.

Der Anspruch auf die Heimat bleibt weiterhin bestehen

Weder der Todesstreifen noch die Berliner Mauer und die Oder-Neiße könnten verhindern, „daß wir ein Volk bleiben, daß wir unseren Anspruch auf die Heimat aufrecht erhalten“, betonte Bundesminister Kai-Uwe von Hassel auf einer Veranstaltung der ost- und mitteldeutschen Landsmannschaften in Hamburg. Der Minister bezeichnete die Wiedervereinigung Deutschlands als eine innen- wie außenpolitische Aufgabe, für die Durchsetzung „unseres Rechtsanspruchs auf Wiedervereinigung des dreifach geteilten Deutschlands“ sei ein „ungewöhnliches Maß Geduld“ erforderlich. Der Forderung nach mehr Courage in der Ost- und Deutschland-Politik stellte von Hassel die Frage entgegen, ob man sich eigentlich über die Ausgangslage klar sei, welche durch Ulbrichts Ziel eines kommunistischen Gesamtdeutschland gekennzeichnet sei. Demgegenüber wolle die Bundesregierung ein freies Deutschland, einen gesicherten sozialen Rechtsstaat, der in ein freies Europa als gleichberechtigtes Glied eingebettet sei. Der Minister empfahl mit Vernunft und Geduld gepaarte Courage und erinnerte daran, daß der Osten in dem Praktizieren der Geduld Meister sei. Überdies vergesse, wer auf rasche Lösungen dränge, daß die Welt in einer stürmischen Entwicklung stehe, so verfüge Rotchina früher als erwartet über ein interkontinentales nukleares Potential. Mangelnde Geduld und damit Vorleistungen und Verzichte würden in der Welt nur vorübergehend ein besseres Klima für Deutschland schaffen, erklärte der Minister und unterstrich ausdrücklich, daß die beiden „einfachen Lösungen“ des Sichabfindens mit dem Status quo oder der Verzichtleistung ausgeschlossen blieben. Unter Hinweis auf die Friedensnote vom März 1966 und das Angebot eines Gewaltverzichts nannte der Minister als politische Leitsätze das Ziel der Entkrampfung und der Überwindung von Gräben sowie die Absage an eine bedingungslose Kapitulation durch rechtliche Bestätigung des Status quo. Über diese großen Fragen der deutschen Politik seien sich die Partner der Großen Koalition einig, sagte von Hassel. Des weiteren ging der Minister auf die völker- und menschenrechtlichen Grundlagen der deutschen Wiedervereinigungspolitik ein und wies Versuche zurück, die Bedeutung und den Wert dieser Grundlagen anzuzweifeln. Nicht die bloße Macht, sondern Vernunft und guter Wille seien das Gebot der Stunde, sagte der Minister und appellierte an die Sowjetunion, es als ihr ureigenes Interesse anzusehen, auf

ihrer europäischen Flanke endlich Realitäten zu schaffen, die von allen beteiligten Staaten und Völkern nach freier Vereinbarung abgesprochen und anerkannt sind.

Einen Dank an die Bundesregierung und die deutschen Parteien sprach der Präsident des „Bundes der Vertriebenen“, der SPD-Bundestagsabgeordnete Reinhold Rehs, in Essen dafür aus, daß sie anlässlich der Polen-Reise de Gaulles erneut den deutschen Standpunkt zur Oder-Neiße-Frage bekräftigt haben. Rehs erinnerte daran, daß gerade die deutschen Heimatvertriebenen die deutsch-französische Versöhnung und Annäherung lebhaft begrüßt und gefördert haben, und wies die Ansicht de Gaulles zurück, daß Hindenburg die polnischste aller polnischen Städte sei, wogegen allein schon das Ergebnis der Volksabstimmung von 1921 spreche.

Auch an die oberschlesische Volksabstimmung erinnerte der CSU-Bundestagsabgeordnete Karl-Heinz Vogt in Bonn. Noch heute sei der Anteil der Deutschen in Hindenburg am größten. Auch 1921 hätten die Hindenburger trotz Manipulation der damaligen Besatzungstruppen, also auch der französischen Einheiten, mit über zwei Drittel Mehrheit für Deutschland gestimmt.

In einem Rundfunk-Interview zum „Tag der Heimat“ erklärte der frühere Bundesvertriebenenminister und CDU-Bundestagsabgeordnete Gradl, daß die Abmachungen der Siegermächte von 1945, auf die sich die Sowjetunion erst kürzlich wiederholt berufen habe, die gültige völkerrechtliche Basis für viele legitime deutsche Ansprüche darstelle, nämlich daß Deutschland einen Friedensvertrag oder eine gleichwertige Friedensordnung erhalten müsse, daß Deutschland gehört und einen Vertrag, nicht aber ein nacktes Diktat erhalten müsse und daß bei der Regelung der Grenzfrage von den Grenzen von 1937 ausgegangen werden müsse. Gradl forderte Warschau auf, anzuerkennen, daß alle Parteien des Bundestages und insbesondere die Heimatvertriebenen in aller Form eine Anwendung von Gewalt zur Änderung der jetzigen Situation ablehnten. Was Warschau heute wolle, sei nicht einmal ein Kompromiß, sondern das Diktat totaler Annexion, erklärte Gradl und betonte, daß auch die Äußerungen des französischen Staatspräsidenten uns nicht von unserem legitimen Standpunkt abbringen könnten, wonach die deutsch-polnische Grenze eine offene Frage für den Friedensvertrag sei.

Werner Höfer ins Stammbuch

Der „Internationale Frühschoppen“ des ARD-Fernsehens vom Sonntag, dem 17. September 1967, befaßte sich mit der Polen-Reise des französischen Staatspräsidenten de Gaulle und stellte ob dieses Themas ein Forum dar, das Verzichtspolitik in der Oder-Neiße-Frage propagierte. Wie sollte es auch bei der Zusammensetzung der Tafelrunde anderes gewesen sein: Ein Pole, ein Franzose polnischer Herkunft, ein Deutscher namens Hansjakob Stehle, dessen verzichtpolitische Einstellung nur zu bekannt ist, eine Amerikanerin, die nicht einmal imstande war, die amtliche Haltung Washingtons zum deutschen Ost-Problem zu charakterisieren, und ein Engländer, für den dasselbe hinsichtlich der Einstellung Londons galt. Das Gespräch fand unter der Leitung von Werner Höfer statt, der nichts, aber auch gar nichts einzuwenden wußte gegenüber dem, was da an irrigen Meinungen und fragwürdigen Empfehlungen vorgebracht worden ist.

Er wußte offenbar nicht, daß vor zwanzig Jahren die Außenminister der Vereinigten Staaten und Großbritanniens, Marshall und Bevin, auf den Außenministerkonferenzen in Moskau und London für die Rückgabe wesentlicher Teile der deutschen Ostgebiete in deutsche Verwaltung eingetreten sind.

Er wußte offenbar nicht, daß sich die offizielle Politik Washingtons und Londons seither genau an den Wortlaut des Potsdamer Abkommens gehalten hat, wonach die endgültige Festlegung der polnischen Westgrenze erst in einem Friedensvertrag mit Deutschland erfolgen soll.

Er wußte offenbar nicht, daß die letzte politische Ursache für die Massenaustreibungen der Nachkriegszeit und für die völkerechtswidrige Annexion ostdeutschen Territoriums durch Polen und die Sowjetunion nicht etwa der Kriegsausbruch 1939, sondern vielmehr der heimtückische Überfall Hitlers auf die Sowjetunion im Juni 1941 gewesen ist.

Er wußte offenbar vieles andere nicht, was im erörterten Zusammenhang von größter Bedeutung gewesen wäre, um den deutschen Rechtsanspruch zu vertreten.

Und wenn er es doch gewußt haben sollte, so hat er es zumindest nicht gesagt. Dann gälte aber das Wort des amerikanischen Präsidenten Abraham Lincoln: „Wir werden alle zu Nichtswürdigen, wenn wir durch Stillschweigen

sündigen, während wir Protest einlegen sollten!“ (TO SIN BY SILENCE WHEN WE SHOULD PROTEST, MAKES COWARDS OF US ALL!)
Dr. Erich Janke

Niedrigste Bevölkerungsdichte in Ostprovinzen

Abgesehen von den früheren Heimatgebieten der Ukrainer in Ostpolen weisen Ostpommern und Süd-Ostpreußen die niedrigste Bevölkerungsdichte in Polen und den Oder-Neiße-Gebieten auf. In der „Wojewodschaft“ Köslin wurden im Jahre 1965: 42 Einwohner je qkm gezählt, in der „Wojewodschaft“ Allenstein: 46. Auch Niederschlesien/Ostbrandenburg ist nur dünn besiedelt. Hier beträgt — in der „Wojewodschaft“ Grünberg — die Bevölkerungsdichte nur 54 Personen je qkm. In Ostpommern und Ostpreußen stehen hinsichtlich der Bevölkerungsdichte die Kreise Rummelsburg mit 24 Personen und Johannsburg mit 27 Personen je qkm an letzter Stelle. Diese geringe Dichte wird nur noch durch den Kreis Ustrzyki Dolne in Südostpolen mit nur 15 Personen je qkm unterboten. Aus diesem Kreise wurden im Jahre 1945 die Ukrainer vertrieben, um vornehmlich in Pommern und Ostpreußen zwangsangesiedelt zu werden.

Pankow bittet zur Kasse

An die „hohen Zahlungsverpflichtungen“ der Bundesrepublik hat Ostberlin für Leistungen von Post und Bahn der Zone erinnert und dabei erstmals die Summe der Schulden auf dem Gebiet des Verkehrswesens bis zum 30. Juni dieses Jahres mit 5 122 929,75 Mark beziffert. Nach einer Meldung der Zonen-Nachrichtenagentur ADN haben „zuständige Stellen in der Hauptstadt der DDR aus gegebenem Anlaß“ darauf hingewiesen, daß die „Schulden“ ständig weiter wachsen. Die Zahl für die Post liegt nach ADN schon bei über einer Milliarde Mark.

Bonn sollte gegen diese Forderungen eine Gegenrechnung aufmachen, denn was uns allein an Leib und Leben durch den Mauerbau an Schäden entstanden ist, läßt sich kaum zahlenmäßig beziffern. Aber Ulbricht ist kaltschnäuzig; vor einiger Zeit meinte er sogar, Bonn sollte seinem Zwangsstaat die Verluste bezahlen, die durch die Massenflucht von „drüben“ entstanden. Ja, das Wirtschafts-Wunderland kann sie zahlen... meinte er.

Deutsch Krone in diesen Tagen

Von einem Besuch in unserer Kreisstadt Deutsch Krone, der erst im Juli d. J. erfolgte, erhielten wir eine Schilderung darüber, wie es heute daheim aussieht.

Beginnen wir auf dem Marktplatz, auf dem sich jetzt eine gutgepflegte Grünanlage mit Bänken befindet. Neben der dort gelegenen katholischen Kirche wird jetzt auch die ehemalige evangelische Stadtkirche am Schloß-See als katholisches Gotteshaus benutzt. Gehen wir vom Markt die Königsstraße hinunter, da ist das ehemalige Gymnasium (Hermann-Löns-Schule), ebenso wie das Lyzeum, die Zentralschule, die Berufsschule und die landwirtschaftliche Schule am Birkenplatz, noch in Benutzung. Außerdem ist ein weiteres Schulgebäude neu errichtet worden. Das abgebrannte Brieses Hotel in der unteren Königstraße steht noch als Ruine, der Eingang ist mit Brettern vernagelt. Überall am Straßenrand stehen Frauen und schachern mit Geflügel, Eiern, Waldbeeren und Pilzen. Beim Besuch der Post gab es keine Briefmarken, weil sie gerade alle geworden waren. Das Café Radtke, Ecke Schneidemühler Straße, ist mit den beiden angrenzenden Läden zu einem Warenhaus vereinigt worden. Die Zufahrt zum Ostbahnhof (Kleemann-Straße) sieht ziemlich verkommen aus. Übrigens besteht die direkte Bahnverbindung Deutsch Krone — Stargard — Stettin nicht mehr; es ist nur Autobus-Verkehr.

Nun die Berliner Straße hinauf. Am ehemaligen Neufeldschen Haus ist ein Kiosk angebaut, daneben wurde ein Grünstreifen mit Bank geschaffen auf dem ehemaligen Paul Brieseschen Grundstück. Im Haus der Elektrofirma Küwert ist ein Textilgeschäft eingerichtet. In dem früher Dr. Pohlischen Haus, später Pfarrwohnung der ev. Kirchengemeinde, wohnt jetzt ein praktischer Arzt. Das Preulsche Haus neben dem Krankenhaus beherbergt die Krankenhausverwaltung.

Die Friedhöfe sind verwildert und sollen demnächst eingeebnet werden. Dafür entsteht ein neuer Friedhof an der Quiramer Chaussee, unweit des Seuchen-Krankenhauses, aber auch hier wuchert das Unkraut. Grabstellen stürzen infolge des hohen Grundwassers ein. Auch der jüdische Friedhof ist nicht mehr zu sehen, und die Stelle, wo die Synagoge stand, ist mit einem Kulturhaus bebaut. Das Landratsamt in der Schulte-Heuthaus-Straße ist Parteihaus geworden, die beiden Kasernen sowohl an der Schloßmühlenstraße wie an der Sagemühler Chaussee sind belegt. Gut sieht noch die Schlageterstraße aus, zumal dort die Vorgärten reichen Blumenschmuck tragen.

Auf dem Stadtsee werden ständig Wettkämpfe für die Olympiade ganz Polens ausgetragen. So wurde auch die Buchwald-Gaststätte in ein Sportlerheim verwandelt. Das Sportgelände am Stadtsee von der Klotzow-Brücke her wurde von einem Zaun umgeben, so daß man nur durch ein Tor an der Promenade zum ehemaligen Restaurant kommt. Das Ufer am Strandbad ist betoniert worden, damit die Ruderboote besser anlegen können. Neu errichtet wurden eine große Bootshalle, dazu noch fünf Wochenendhäuser. Das Haus von Dr. Martens im Buchwald wurde ein Erholungsheim für Sportler, wobei das frühere Strohdach durch Ziegeln ersetzt wurde. Die Klotzow-Brücke ist schwer zu überschreiten, da sie gefährliche Löcher aufweist. Ebenso ist der Weg zur Kienbucht kaum begehbar, da er, wie auch die anderen schönen Waldwege, stark verwildert ist. Neben dem „Rodelberg“, dem Verbindungsweg von der Buchwaldchaussee zum Stadtsee, ist ein neues Restaurant im Entstehen. Die nahe Badeanstalt ist wieder in Betrieb, aber der Sprungturm fehlt. Die Militärbadeanstalt am Stadtsee-Ufer ist abgerissen. Von der inzwischen modernisierten Molkerei ist ein schmaler Gehstreifen bis zum Windmühlenberg zementiert worden, und man sieht dort lauter Angler stehen.

Landeck kleinste Stadtgemeinde

Die kleinste Gemeinde in den von Polen verwalteten Oder-Neiße-Gebieten ist die Stadt Landeck im ostpommerschen Kreis Schlochau. Sie zählt gegenwärtig 532 Einwohner. Dieses Städtchen gehörte bis zur Eingliederung nach Pommern zur ehemaligen Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen.

Bestelle den

Deutsch Kroner und Schneidemühler Heimatbrief

bei Deinem Postamt unter der Nr. H 21 35 F. Postzeitungsliste S. 52.

Bezugsgebühr vierteljährlich 3,90 DM einschl. Zustellgebühr.

Die alte Heimat heute



Ein Blick in die Berliner Straße

Rittergut Lüben wurde verstaatlicht

Das ehemals v. Klitzing'sche Rittergut Lüben — es bildete mit dem Rittergut Klausdorf und den Vorwerken den größten Gutsbesitz im Kreis mit rd. 24 000 Morgen — ist bekanntlich, wie zahlreiche andere Gutsbetriebe verstaatlicht worden. Der letzte Besitzer der Gutsherrschaft Lüben-Klausdorf, Werner v. Klitzing, verstarb kurz vor dem großen Treck mit 51 Jahren in Lüben, das polnisch jetzt „Lubno“ genannt wird. Das in den Jahren nach der Flucht schlecht bewirtschaftete Gut hat inzwischen unter dem neuen polnischen Verwalter wieder einen Aufschwung genommen. Insbesondere sind die stark beschädigten Wirtschaftgebäude instandgesetzt. Weiter wurde eine große Schweinezucht eingerichtet, die als beste in der ehem. Grenzmark gilt.

Die jetzt rund 570 Seelen zählende Gemeinde besitzt eine Mittelpunktschule für die Dörfer der Umgebung bis zu dem 7 Kilometer entfernten Dreetz. Es gibt eine tägliche Schulspeisung, wozu das Gut Milch spendet. Die ev. Kirche ist erhalten geblieben, doch ist der Friedhof vollständig ausgeplündert. Der zerstörte Hof von Drews wurde inzwischen ebenfalls wieder aufgebaut.

Die Alt Lobitzer Schule intakt

Die Nachbargemeinde von Märk. Friedland, Alt Lobitz, war im Krieg wenig zerstört worden. So blieb auch die Schule erhalten und in Benutzung. Auch die Gastwirtschaft Spiekermann dient ihrem alten Zweck, wobei auch der Schießstand noch benutzt wird. Der Friedhof ist verwildert und unbenutzt. Zum Gottesdienst gehen die polnischen Siedler meist nach Märk. Friedland, obwohl die Ortskirche noch steht. Die Gehöfte von Reinhold Pehl, Paul Müller und Gustav Drawer sind erhalten geblieben.

Graugänse an den Dümmer

Auf Veranlassung der niedersächsischen Landesregierung wird seit einiger Zeit am Dümmersee versucht, einen gewissen Bestand von Graugänsen heimisch zu machen. Die Kreisjagdämter in der Umgebung des Dümmersees haben inzwischen ein Abschussverbot für Graugänse erlassen, so daß berechtigte Hoffnung besteht, die seltenen Gänse am Dümmer anzusiedeln. Der Dümmer ist ein bekanntes Ausflugsziel aus unserem Patenkreis Wittlage, und manche Deutsch Kroner Landsleute besuchen ihn wiederholt.

Allenthalben pommersche Wahrzeichen

Der bekannte Greif, das Wappentier Pommerns, ist auch anderwärts stark vertreten. So ziert es den Eingang der Burgruine Greifenstein im hessischen Dillkreis. Ebenfalls ein Greifvogel schmückt einen Sarg in der berühmten Klosterkirche Wienhausen bei Celle (Hann.). Auch im Dom von Bücken bei Bremen ist ein Wappenschild mit Greif zu sehen. Am „Steffl“, dem bekannten Dom in Wien, hockt ebenfalls die Figur eines Greifen über dem Hauptportal.

Auch ein hessischer Berg, über den die Autobahn Kassel — Frankfurt führt, erinnert an die ostdeutsche Heimatprovinz, denn er heißt: der Pommer.

Gespräch mit Freunden aus der Heimat

Diktatoren haben den bitteren Beigeschmack, daß sie kein „Zurück“ kennen und in der Politik das gefährliche Spiel „**Alles oder Nichts**“ betreiben. So der kommunistische Polen-Boß Gomułka, der seinem französischen Besucher, General de Gaulle, erklärte, was er von der Bundesrepublik alles verlangt, ehe es zu einer Annäherung kommen könnte. Danach soll Bonn nicht nur mit der Anerkennung der **Oder-Neiße-Linie** auf ein Drittel des ehem. Reichsgebiets verzichten und die sogen. DDR als Staat anerkennen, sondern auch einer Atomwaffenbeteiligung abschwören, und was sonst die Forderungen alle sein mögen. Also er erwartet eine völlige Kapitulation vor den Maximal-Forderungen Polens.

De Gaulle, der so gerne das „Europa der Vaterländer“ propagiert, hatte den Polen mächtig nach dem Munde geredet. Auch trat er für die Oder-Neiße-Linie als endgültige **deutsche Ostgrenze** ein, wobei es ein schwacher Trost für uns ist, daß er diesen Standpunkt schon früher einmal verfochten hat. Diesmal hat er ihn wieder hoch gespielt und auch sonst dem polnischen Chauvinismus neue Nahrung gegeben. Es war eine **glatte Geschichtsfälschung**, als er die oberschlesische Stadt Hindenburg, die die Polen heute Sabrze nennen, als „die polnischste aller polnischen Städte“ bezeichnete und auch in Danzig ähnlich **antideutsche Thesen** verfocht. Dabei sind unsere Ostgebiete seit 700 Jahren deutsch, wie der Bundeskanzler erst kürzlich wieder erwidern erklärte. Und was die **Stadt Hindenburg** angeht, so stimmten bei der letzten freien Wahl vor dem Krieg 67 Prozent der Bevölkerung für deutsche Kandidaten.

Die Kommentare zu den „Sonntagsreden“ des französischen Staatspräsidenten konnten daher bei uns nur ablehnend sein, auch wenn der General scheinbar zur Beruhigung der Deutschen hinzufügte: „Die deutsche Spaltung sei anomal.“ „**Viel gegeben, wenig erreicht**“, hieß es in so mancher deutschen Stellungnahme, denn als der große Franzose nur versuchte, die Polen etwas vom sowjetischen Gängelband zu lösen, da stieß er bei dem „Statthalter“ in Warschau auf eisige Ablehnung.

Die Patengemeinde lud ein

Die Deutsch Kroner Patengemeinde Bad Essen hat wieder 2 Freiplätze im Kurort für Landsleute zur Verfügung gestellt. Daraufhin wurde das Märk. Friedländer Ehepaar **Otto Kriese**, jetzt 23 Kiel-Elshenhagen, Schlehenkamp 3a, für Anfang Oktober nach Bad Essen eingeladen.

Die beiden Gäste haben noch die Freude, bei einer Landsmännin zu wohnen, nämlich in dem von der Deutsch Kronerin **Charlotte Graeber** bewirtschafteten Haus „Fernblick“. — Dort weilte kürzlich auch wieder unser Heimatkreisbearbeiter **Paul Ladwig** zur Erholung.

Es ist selbstverständlich, daß wir uns immer freuen, wenn Bad Essen von **Landsleuten zur Kur** aufgesucht wird, da wir als Patenkinder am wirtschaftlichen Wachstum unseres Paten interessiert sind.

So hörten wir mit Befriedigung, daß auch das **neue Kurhaus** der Patengemeinde Anklang gefunden hat. So schrieb uns eine Bekannte u. a.: „Wir feierten den Geburtstag einer 80jährigen Verwandten im neuen Kurhaus von Bad Essen. Ich war vor allem von dem **herrlichen Weitblick**, den man von diesem schönen Hotel aus genießt, begeistert.“

Gratulationscour bei Ali

Ein neuer **Vertrauensbeweis** für den langjährigen Vorsitzenden und Gründer unseres Kreisverbandes Deutsch Krone der Heimatvertriebenen (auch Mitbegründer des HB), Zahnarzt **Dr. Aloysius Gramse**, wurde die große Gratulationscour zum 60. Geburtstag in seinem Eigenheim 3161 Ehlershausen, Waldstraße 9. Etwa 50 Gratulanten aus nah und fern hatten sich an diesem Ehrentag eingefunden, nicht nur **Landsleute**, sondern auch Einheimische und vor allem **Sportkameraden** der Ruderer und der Jägerei.

Von der Bundesführung der PLM überbrachte **Freiherr von Wangenheim** die Glückwünsche unserer Landsmannschaft. Oberkreisdirektor **Nernheim** (Bad Essen) sprach für den Patenkreis Wittlage und hob die gute Zusammenarbeit zwischen beiden Kreisen hervor. Heimatkreisbearbeiter **Paul Ladwig** (Lübeck) bezeichnete im einzelnen die Verdienste des Jubilars um den Zusammenhalt.

Auch ein Abgesandter der Kreisgruppe Hannover in der PLM gratulierte mit Dank für die Treue zur gemeinsamen Sache. Ein Vertreter des hannoverschen Ruderclubs hob **Alis Treue zum Sport** hervor, der mit seinen 60 Jahren noch immer aktiv in die Riemen gehe. Zahlreiche Angebinde und Andenken wurden mit dem Wunsch überreicht, daß das Geburtstagskind noch recht lange in alter Frische seiner Arbeit für die Vertriebenen nachgehen könne.

Stimmungsvoll wurde die Feierstunde umrahmt von Hornsignalen und Trompetensolis, was allgemein gefiel.

Maximal-Forderungen standen auch in dem Stoph-Brief, der nach langem Warten in Bonn eintraf. Da las man wieder von Anerkennung der DDR als zweiten deutschen Staat und ebenso Berlin als selbständige Einheit, den Verzicht auf unser **Alleinvertretungsrecht** usw. Wenn es nach ihm ginge, so sollte Bonn nicht nur die Oder-Neiße-, sondern noch die Elbe-Werra-Linie anerkennen. Nichts damit, denn unser westdeutscher Rechtsstaat würde sich bei Befolgung dieses Ansinnens selber aufgeben. Über die erstrebte Erleichterung und **Wiederherstellung der Freiheit** für unsere Brüder und Schwestern im Pankower Zwangssystem blieb Stoph erneut die Antwort schuldig. Doch gerade dies wäre der **erste Schritt zur Annäherung** zwischen Ost und West.

Wie schon oft gesagt, liegt nun einmal der Schlüssel der deutschen Wiedervereinigung in Moskau, das damit auch seine Satelliten bevormundet. Der CDU-Abgeordnete **Majonika** stellte bei einem Besuch in der Sowjet-Union wieder fest, daß der Kreml an einer **Normalisierung der deutschen Verhältnisse** zur Zeit gar kein Interesse hat, denn man zeigte ihm in Moskau einfach die kalte Schulter. Ja, Entspannung im europäischen Raum ist schön und wünschenswert, aber nicht zum Preis der deutschen Selbstaufgabe.

In unserer Post fanden wir wieder einmal den Brief eines ehem. Deutsch Kroner „Baugewerker“, des Architekten und Baumeisters **Richard Wetzel**, jetzt 1 Berlin - Wilmersdorf, Assmannshäuserstr. 25. Er besuchte 2 Semester (1911 — 12) die Bauschule zusammen u. a. mit dem verstorbenen **Willy Weste**, dem Bruder von Frau **Elfride Behrens**, jetzt Zierenberg, Oberelsungerstr. 3. Weiter lasen wir da: „Meine Mutter **Emma W. geb. Virchow** ist eine Deutsch Kronerin. Mein Großvater **August V.** hatte die Gastwirtschaft mit Ausspann an der Schönlander Straße. Nach seinem 1900 erfolgten Tod übernahm der Stiefsohn **Rudolf Kleppien** das Lokal. Nur drei Häuser weiter wohnte in meiner Studienzeit **Frl. Anna Preul**. Ein Bruder meines Großvaters, Schuhmachermeister **Friedrich V.**, wohnte in der Unteren Königsstraße. Von seinen Kindern lebt noch die Tochter **Lieschen** in Berlin.“

Sehr zu Herzen ging es einer 90jährigen, alleinstehenden früheren Deutsch Kronerin, **Hulda Erdmann**, jetzt 31 Celle, Lüdemannweg 5, daß man sie zu ihrem Ehrentag auch in der Fremde nicht vergaß. Die langen Jahre bei der Garms'schen Bruchdruckerei tätig gewesene Hfd. erhielt über 60 schriftliche Glückwünsche, auch die Stadt Celle übersandte eine **Gratulation mit Angebinde**, die Angestellten-Versicherung ein Geldgeschenk, auch der örtliche PLM-Vorsitzende fehlte nicht, wie auch der Ortspfarrer Segenswünsche aussprach mit einer Büchergabe. Besonders erfreut war die Jubilarin, die noch eine 93jährige Schwester in Berlin hat, darüber, daß zahlreiche ehem. Kollegen, wie **Priske, Kranz, Kleber, Frau Propp, Kniese** und Frau ihrer gedachten.

Unsere „Reisetante“ **Frau Helene Heitmänn**, jetzt Eutin, Hoher Berg 7, war wieder 5 Wochen unterwegs und besuchte mehrere Landsleute, so die Familie des Kreiskulturbaumeisters **Krumm** in Dürren, die Verwandtschaft in Siegen und Eisfeld und hatte leider nach ihrer Rückkehr einen Treppensturz, der ärztliche Behandlung notwendig machte. Auch ihre Schwester **Frau Schönmänn** — ihr Mann war beim Deutsch Kroner Finanzamt — liegt noch im Eutiner Krankenhaus und mußte wegen eines Oberschenkelbruchs nochmals operiert werden. Wir wünschen beiden gute Besserung !

Für Feriengrüße von der Nordsee bedanken wir uns bei den Deutsch Kroner Landsleuten **Erich Dams** und **Paul Heinze**. Dams verbrachte seine Ferientage in Karolinsiel und war begeistert vom Wattwandern, Paddeln, Angeln und den dort so billigen Krabben, während **Heinze** in einem entzückenden Ferienhaus am Strand der Insel **Föhr** wohnte. Es freute uns weiter, daß der vielbeschäftigte Bauernverbandspräsident der Vertriebenen, **Ferdinand Steves**, einmal ausspannen konnte. Er übersandte Grüße aus der Gegend **Bozen-Meran-Gardasee**, wohin ihn seine jüngste Tochter **Ruth** mit dem Wagen fuhr.

Auch in ihrer **Patenstadt** gedachten die Schneidemühler ihrer Deutsch Kroner Nachbarn und sandten vom Bundestreffen eine Grußkarte nach **Bad Hersfeld**, die folgende Unterschriften trägt: **Willi Geske** mit Frau und Tochter **Ruth Wanke**, **Albert Strey**, **Heinz Diestel**, **W. Hackert**, **Rudolf Oettinger** (PZ), **W. Hoffmann** (PLM), **W. Diestel**, **G. Thiemann**, **Lilo Rückert-Wrase**, **A. Manke**, **Otto** und **Hildegard Michelsen**, **Walter Haase** und **Frau C. Mann**, **Ernst Drews**, **J. Rybak**, **Otto Krüger**. Wir danken als ein Zeichen dafür, daß die alte **grenzmärkische Verbundenheit** noch lebt. Nach 22 Jahren kreuzte bei unserem Ldm. **Konrad Nast** (Wissulke) in Kassel, Altmüllerstraße 12, sein früherer Gutsbeamter **Grell** auf, der jetzt in Uelzen eine Kantine betreibt.

Als wir in den beiden letzten Ausgaben unter der Überschrift „Im Inferno der **Endkämpfe um die Heimat**“ Kriegserinnerungen brachten, nahmen wir an, daß es sich um eigene Erlebnisse eines Deutsch Kroner Ldm. handelte, der uns Zeitungsausschnitte ohne Unterschrift mit einem Besreiben übersandte. Wie sich nun herausstellte, waren die Schilderungen **Kampferlebnisse** unseres Schneidemühler Ldm. **Georg**

Die DJK in Schneidemühl



Das Foto zeigt die 1. Elf der DJK Schneidemühl 1930 auf dem eigenen Sportplatz an der Schützenstraße mit (von links): Bruno Zimmel, Bernhard Boguslawski, Hans Bayer, Franz Bukowski, Georg Gasinski, Klemens Quast, Leo Scherbarth, Leo Brieske, Leo Primus, Franz Nowak, Günther Glasnick, Hermann Crocoll und Leo Krüger (3 Hannover, Stöckener Str. 141 a), von dem das Postkarten-Repros gegen Einsendung von 1,50 DM in Briefmarken bezogen werden kann.

Zone, Dr. Illig (23 Kiel, Clausewitzstr. 14) und zum ersten Male Kamerad August Hausmann (3331 Groß Steinum über Helmstedt), der mir eingehend über die letzten Stunden im **Hafen von Rosenberg** und die Zeit der Gefangenschaft berichtete.

Schlechte Nachrichten kommen von Hfd, Irma Gohl, die die Verbindung mit Fam. Sund bestätigt, aber Sorgen um die betagte Mutter hat, deren Erschöpfungszustand einem Schlaganfall gleichkommt. Auch Fr. Frieda Schimmel und Tochter Helga (Düsseldorf-Bilk) gelten unsere besten Wünsche und herzlichen Grüße, in die wir auch Frau Höhne und Vater in der Zone einschließen, sowie Hfd. Maria Böhle (Bad Honnef) und die Geschwister Daecke aus der Zone, die „aller lieben Bekannten“ gedenken, einschließen.

Hfd. Leo Wiesniewski (Wilhelmshaven) Dank für die Zeitungsberichte über das Treffen der Bromberger am 9./10. September in deren Patenstadt Wilhelmshaven.

Von **Helgoland** sandten am 4. 9. „Herzliche Gedenkgrüße von der roten Felseninsel. 161 Schneidemühler aus 33 Städten der BRD sind beteiligt.“ W. Hackert und Frau, Dr. Horst Krenz (Berlin), Gertrud Rosseck, Gertrud Holz und Anni Witt, G. Just, Georg Draheim, Werner Thees, Georg Weiner, Elisabeth Volkmer geb. Schmallandt, Ruth Beyer, Margot Teske, Gertrud Wolff geb. Steffen, Fr. Affeld und Sohn, Th. Mandelke, Hilde Albrecht, Hedwig Bernitt, Irma Scheller, Frieda Horn, Hans G u s i g, Astrid Keudern.

Eingehend berichtete wieder Hfd. Leo Krüger: „Bereits am Freitag konnten wir unseren früheren Nachbarn und Jugendfreund Franz Muth in Hannover zur gemeinsamen Fahrt begrüßen. Wir kamen gerade zur rechten Zeit am Sonnabend, um auf dem CSV-Platz dem Fußballspiel beizuwohnen. Eine besondere Freude war es für mich, meinen ehemaligen Lehrkollegen Willi Gehrke **erstmalig nach dem Krieg** wiederzusehen. Beim Heimatabend in der „Sonne“ trafen wir dann den Mitbegründer des FC Viktoria, August Priebe und seine Frau, sowie eine Reihe weiterer Sportkameraden, von denen ich Paul Bütow, Kurt Kopitzke, Jochen Kachur, Paul Kopitzke, Heinz Kapitzke, Bernhard Koerlin, Franz Koerlin, Kurt Wegner, Fritz Kurowski, Hellmuth Kühn, Kurt Timm, Paul Botor, Klemens Wendland, Walter v. Grabczewski, Franz und Gregor Scherbarth, Franz Kluck und Günter Ziemann noch im Gedächtnis habe. Unter den annähernd 80 Hfd, mit denen ich mich unterhalten und Erinnerungen austauschen konnte, war auch Hfd Paul Rönspiess von der Stadtparkasse Schneidemühl. Wir sahen uns 1943 zufällig in Maikop (Kaukasus). Für uns war es ein Heimatabend des **freudigen Wiedersehens**.

Auch Hfd. Dr. Fr. W. Lüdtkke, der doch noch sein Erscheinen am Sonntag möglich machte, ist der Meinung, daß das Jubiläumstreffen „wohl gelungen“ sei. „Das Wichtigste unserer heimatlichen Aufgabe ist die Werbung — innerlich, um die **Überzeugung, Zustimmung** und Bereitschaft zu wecken und zu stärken — und äußerlich, um die Zahl der Mitglieder in den Heimatgruppen und der Bezieher der Heimatzeitungen zu vermehren. Es liegt alles daran, daß unsere Stimme für Heimatsinn und **Heimatrecht nie verstummt**, vielmehr ständig an Macht und Klang zunimmt, daß schließlich die Spötter und Schmäher in unserem Inlande beschämt

Schmidt, jetzt 478 Lippstadt, Hellinghauserweg 3. Er schrieb uns dazu u. a.: „Es war nicht meine Absicht, die Kriegsliteratur zu vermehren, als ich in den ersten Nachkriegsjahren versuchte, den Opfergang meiner grenzmärkisch-pommerschen Landsleute zu schildern und den Untergang unserer **geliebten ostdeutschen Heimat** chronistisch festzuhalten.“ Und das ist gut so!

Leider wird unsere Heimatliebe und der Rückkehrwille unserer Landsleute immer wieder von unberufener Seite in den Schmutz gezogen. So entblödete man sich nicht, bei einer Fernsendung der beiden Kabarets „Münchner Lach- und Schießgesellschaft“ und „Stachelschweine“ eine Gesangsgruppe auftreten zu lassen, die sich weigerte, das schöne alte Volkslied „**Nach der Heimat möcht' ich wieder**“ anzustimmen, und der Dirigent senkte dann den Taktstock mit der albernem Bemerkung „Na, dann bleibe ich auch hier“. Und dies geschah ausgerechnet auf dem heißen Pflaster von Berlin während der großen Funkausstellung.

Mit der Ehrennadel ausgezeichnet

Im Rahmen des Jubiläumstreffens wurden folgende Damen und Herren der Patenstadt und des Heimatkreises ausgezeichnet, mit der **Goldenen Wappen-Ehrennadel**: Oberbürgermeister Heinz Diestel (Cuxhaven), Oberamtmann Werner Thees (Cuxhaven), die Hfd Dr. Friedrich-Wilhelm Lüdtkke (Hamburg), Karl Boese (Braunschweig), Kurt Schilf (Nieder-Ramstadt), Werner Thomas (Cuxhaven) und Max Sonntag (Berlin); mit der **Silbernen Wappen-Ehrennadel**: 1. Bürgermeister Hans-Joachim Wegener, 2. Bürgermeister Werner Kammann, Stadtinspektor Detlef Heydemann (Leiter der Heimatkartei) und Stadtjugendpfleger Arno Frank (alle Cuxhaven), die Hfd. Gerda Mögenburg und Dr. Alfred Weckwerth (Cuxhaven), Ruth und Benno Schwarz (Lübeck), Erhard Teuffel und D. Dr. Wolfgang Sprengel (Bremen), Dr. Horst Krenz (Berlin), Charlotte Braak (Braunschweig), Walter v. Grabczewski (Düsseldorf), Prälat Koiky (Eckernförde), Friedel Heyn (Frankfurt), Dr. Friedrich Holter (Hann. Münden), Ernst Wothe (Hannover), Heinz Zuther (Kiel), Horst Schütz (Köln) und Ilsegertraud Stahnke (Nürnberg).

Die Gedanken unserer Schneidemühler Hfd sind verständlicherweise noch beim Patenschaftstreffen und dem damit verbundenen 6. Bundestreffen in Cuxhaven. Sicher hätte die doppelte Zahl teilnehmen können, aber ebenso sicher mußten viele der älteren Hfd. aus gesundheitlichen und auch finanziellen Gründen auf die **Teilnahme verzichten**. Sie warten auf die Berichte im HB und auf diese Zeilen, um noch einmal in Gedanken das Geschehen in Cuxhaven nachzuerleben zu können.

Was sich aber in Gesprächen und Szenen des Wiedersehen und Erkennens an den Tischen in der „Sonne“, ja beim Quartieramt im Rathaus und auch auf der Straße und im Gymnasium für Jungen abspielte, können wir nicht schildern. Das muß **erlebt sein**.

„In diesen schönen Tagen des Patenschaftstreffens in Cuxhaven stimmt es mich wehmütig, nicht dabei gewesen zu sein. Wie eindrucksvoll waren vor 10 Jahren die Tage des Wiedersehens und Zusammenseins dort, die ich mit Frau Hanna Stern (Hasenberg) erlebte. Sie ist kürzlich hier in Uelzen in das Altersheim „Fischerhof“ übersiedelt. Vor 1 Jahr erst siedelte Fr. Irmgard Perez aus der SBZ zu ihrem Bruder über.“ So grüßt Fr. Herta Arndt aus 311 Uelzen, Lindenstr. 19.

Auch Familie Petersen in Husum sandte die besten Grüße und Wünsche. „Für uns ist auch noch eine Freude bereit. Verwandte von Berlin machen den enormen Umweg und kommen zuerst mit ihren Freunden nach Husum. Es ist doch herrlich, wenn man nach etlichen Jahren mit Menschen, die einem sehr nahe stehen, ein Wiedersehen feiern kann. Wir sind auch so dankbar, daß wir hier in Husum mit einigen **Schneidemühlern guten Kontakt** haben.“

„Zu weit entfernt“, „für dieses Jahr unerschwinglich“ und „finanziell unmöglich“ sind neben den Krankheitsgründen die Entschuldigungen für das Fernbleiben von Cuxhaven. So kamen Grüße von Fr. H. Göringer (6702 Bad Dürkheim, Kaiserslauterer Str. 48), die am 27. Juli ihren 80. Geburtstag beging und hofft, von dem Verfasser des Artikels „Im Inferno des Endkampfes um die Heimat“ etwas über den Verbleib ihres Mannes Major Göringer vom Fest. Pi-Stab 25 in Schneidemühl zu erfahren.

Grüßbotschaften gingen u. a. ein von Hfd. Dr. Gramse (Hannover) vom Nachbarkreis Deutsch Krone, Hfd. Sidonie Emmel und dem ehem. Oberrealschüler Helmut Kaiser (Heidelberg), Familie Kowalski (Harsefeld), die vergeblich auf die Plauderstunde mit Fam. Otto Kniese (Bad Hersfeld) reflektierten, der Kollegin Aenny Albrecht (Hamburg), Hfd. Lotte Hoehne, Fam. Tetzlaff/Pergande (Eckernförde), Fam. Kurt Weggen (Essen-West), Fam. Bernhard Kollas. Von t. mot 687 grüßten die Kameraden Herbert Stark aus der

Immer der 1. Oktober

Entscheidende Entwicklungsstufen der Stadt Schneidemühl

Der Erste ist ein entscheidender Tag des Monats für die meisten von uns in verschiedener Beziehung, auf die hier nicht besonders eingegangen zu werden braucht; aber nicht alle Monatsersten sind in ihrer Bedeutung gleich. Heraus ragt der 1. Oktober als der am meisten gesuchte Termin für wohnliche Veränderungen, und die spielen in und für unser Leben oft eine entscheidende Rolle.

Auch in der Entwicklung der Stadt Schneidemühl ist der 1. Oktober ein Tag von besonderer Bedeutung. Vor nicht ganz 200 Jahren, am 1. Oktober 1772, gründete **Friedrich der Große** das Postamt in Schneidemühl. Das 1. Postamt befand sich wahrscheinlich in dem Eckhaus Neuer Markt / Posener Straße (Godlewsky).

Ein Tag besonderer Art in der „Wilhelminischen Zeit“ war sicher die Verleihung der Regimentsfahne durch Kaiser Wilhelm II. an das **Infanterie-Regiment 149** am 1. Oktober 1898. Es bezog am 1. April 1897 die uns noch so wohlbekannten Kasernen an der Bromberger Straße.

Auch der größte Volksschulbau unserer Heimatstadt, der Bau der I. Gemeindeschule in der Bismarckstraße, der Bismarckschule, hat als Bautermin nach der Chronik den 1. Oktober 1900. Die Einweihung fand dann am 14. Oktober 1902 statt.

Mit der entscheidendste Entwicklungsschritt aber vollzog sich am 1. Oktober 1907. „Bau des Eisenbahnausbesserungswerkes. 6 Mill. Mark Baukosten, es werden 2000 Arbeiter beschäftigt.“ So steht kurz in der Chronik. Was aber verbirgt sich hinter diesen drei kurzen Zeilen an Geschehen für viele Schneidemühler Bürger und die Stadt selbst! Wenn ich an mich selbst denke, so weiß ich, daß ich damals „Schneidemühler“ wurde, beinahe bei den Kanalisationsarbeiten in der „verlängerten“ Bismarckstraße 1907 mein Leben durch einen Unfall verlor und noch heute das Landschaftsbild meiner Jugendzeit von diesem Teile unserer Stadt jederzeit vor mir sehe. Unter unseren Eisenbahnern müßten eigentlich noch Heimatfreunde sein, die mehr davon wissen.

Auf schulischem Gebiet bringt der Oktober noch zwei Geburtstage: Am 17. Oktober 1892 wurde die Schule in der Martinstraße eingeweiht, die ja als Doppelbau (V. und VI. Gemeindeschule) für ev. und kath. Kinder errichtet wurde. Der Bretterzaun auf dem Schulhof, der auch bei der III. und IV. Gem.-Schule in der Bromberger Straße die „Konfessionen trennte“, ist für mich eine der unliebsamsten Erinnerungen an die Grundschulzeit. — Entscheidend und wichtiger aber war der 18. Oktober 1858 mit der „Einrichtung der höheren Knaben- und Töchterschule, seit 28. 4. 1890 Kaiserin-Augusta-Viktoria-Schule.“

Für die **industrielle Entwicklung** der Stadt wurde der 20. Oktober 1913 zu einem Markstein. „Der Flughafen Selgenauer Chaussee wird dem Verkehr übergeben. Gründung der Flugzeugwerke „Albatros“ mit 2400 Beschäftigten.“ Darüber heißt es in dem „Bericht zur Dokumentation“ weiter: „Die Fea-Werke, (Inh. Adolf Sommerfeld), der Name abgeleitet von Flieger-Ersatz-Abteilung, Kronjanker Straße, entstanden, nachdem alle Maschinen und alles, was nicht niet- und nagelfest war, von den Alliierten abmontiert und abtransportiert war. In den weit ausgedehnten Hallen und dem Gelände der Fea 2 entwickelte sich ein sich ständig vergrößerndes Bauunternehmen und Holzbearbeitungswerk. Es gehörte dazu auch die frühere Ziegelei Bergenhorst (Brückmann) und ein Sägewerk im späteren Hafengelände Deutsch Usch“. Die „Albatros-Flugzeugwerke“ (Inh. Otto Wiener) gingen ein. Nach dem Abtransport sämtlicher Maschinen und Einrichtungen waren rd. 2400 Betriebsangehörige arbeitslos geworden. Das Werk war tot, und durch die leeren Hallen wurden die Flüchtlingsströme geschleust bzw. in ihnen notdürftig untergebracht. Die Bemühungen, eine Maschinenfabrik einzurichten schlugen fehl. Kurzfristig fanden die Räume für Ausstellungszwecke Verwendung. Auch zur Getreideeinlagerung kam es eine Zeit lang. Etwa 1940/41 wurden sie ihrem ursprünglichem Zweck wieder zugeführt. „Und wer heute nach Schneidemühl kommt, der weiß oder muß feststellen, daß die Polen nicht nur die früheren Albatroswerke weiter benutzen, sondern das **Areal des Flugplatzes** erheblich vergrößerten.“ Str

zum Schweigen kommen und das Ausland die **rechte deutsche Rede** hört und versteht.“

Zum Schluß einen Vers, den Hfd. Gunter Kuhr-Golz als Motto zum Gruß an alle sandte :

„Der Heimat Augen ruhen in Freud und Leid auf Dir.
Du kannst ihnen nicht entrinnen, mein Kind,
das glaube mir ...“

Mit heimatverbundenen Grüßen Eure

Christiana Helmut Spang

Schneidemühler Marktplatz fast völlig umbaut



Ein weiter Blick vom Hotel „Vaterland“

auf die Stadt in Richtung Friedrichstraße. Vorn ist die neue Durchgangsstraße, die von der Breitenstraße in die Kl. Kirchenstraße einmündet. Links von der Baumgruppe sind die Neubauten auf der Rathausseite des Marktes zu erkennen.

Mit der Überschrift „Pommern 1967“ veröffentlicht das „Hamburger Abendblatt“ im September einen „Reisebericht“ von Egbert A. Hoffmann, der u. a. über seinen Besuch in Schneidemühl berichtet:

„Wenn man in Warschau während der fünfziger Jahre vom „Wilden Westen“ sprach, meinte man die Ruinenstädte Glogau, Küstrin, Pyritz und Schneidemühl. Und heute? Neue freundliche Wohnviertel im Zentrum, sogar Hochhäuser. Hier ist vom Fließband gebaut worden. Einige Blocks sind noch nicht bezogen. Man dachte gleich an übermorgen und asphaltierte große Parkplätze. Da Autos völlig fehlen, haben die Kinder viel Platz zum Spielen. Piladas ist der neue Name — gilt als enorme Aufbauleistung; denn die Polen gehen davon aus, was 1945 war. Schneidemühl von 1939 interessiert sie nicht. Damals zählte die Stadt 45 000 Bewohner. Heute sind es 38 000.“

Auch Hfd., die unsere Grenzmarkhauptstadt 1966 und 1967 besuchten, bestätigen eine erfreuliche Bautätigkeit in der Innenstadt. Immer wieder heißt es: „Seit meinem letzten Besuch ist viel Neues gebaut worden. Der Marktplatz ist vollkommen bis auf die Mühlenstraße — da wurde aber auch schon gebaggert — neu aufgebaut. In der Kl. Kirchenstraße steht ein neues Hochhaus, fast so lang wie die Straße.“ — Fünfstöckige Häuser sind hier schon Hochhäuser, während sie bei uns mindestens sieben und mehr Stockwerke haben müssen. — „Die Karl-Krause-Brücke ist abgerissen, und für den Bau der neuen Brücke von der Breiten Straße zum Bromberger Platz sind die Vorarbeiten schon gemacht. In der Friedrichstraße werden alles neue Hochhäuser gebaut. Wer wirklich noch einmal unser Schneidemühl sehen möchte (ich meine das, was übriggeblieben ist), der sollte bald fahren, denn ich schätze, in fünf Jahren ist Schneidemühl eine neue, modern aufgebaute Stadt.“

Nun ich kann mir ja persönlich ein gutes Bild machen und hatte dazu die Freude, das Bild der Stadt heute in einer Reihe von Dias auf mich wirken zu lassen. Dabei fand ich die Neubauten in der Innenstadt bestätigt. Der von uns einmal veröffentlichte Aufbauplan für Schneidemühl soll schon mehrfach geändert worden sein, doch bleibt die Tatsache bestehen, daß die Ostseite des Marktplatzes und der gesamte Komplex zwischen Markt und Großer Kirchenstraße nach wie vor Parkanlagen sind. Hier soll ja einmal der große Aufmarschplatz für nationale Gedenktage entstehen. Bebaut wurden also lediglich die Gegenseiten der Mühlen- und Kleinen Kirchen-(Schlageter-)Straße.

Interessant ist, daß die Polen fast überall die Eckgrundstücke wie auch bei uns freilassen und dazu auch die Straßen verbreitern, was ja durch Zurücklegung der Häuserfronten beim Wiederaufbau leicht durchgeführt werden kann. Der Neubaublock in der Friedrichstraße (rechte Seite vom Markt) hat wie in Großstädten bei uns noch auf der Hofseite eine Reihe quergestellter Blocks mit Grünanlagen dazwischen. Hier ist wirklich für die Zukunft gebaut.

Trotzdem bleibt die Feststellung der polnischen Behörden, die selbst auch die Schwierigkeiten der Besiedlung kennen, daß nach ihren statistischen Erhebungen „28 Prozent am liebsten sofort“ nach Ostpolen (UdSSR) zurückwollen. Das sind in der Hauptsache die angesiedelten Ukrainer, von denen 28 Prozent bekennen, „nicht heimisch geworden“ zu sein. 45 Prozent der Bevölkerung meinen, sich eingelebt zu haben.

Schneidemühl heute



Noch ein Blick in die „Posener“

von der Rathausseite des Marktes. Wo der Neubau rechts ist, standen früher „Kussella“ und der „Goldene Löwe“ und beim Neubau links Café Fliegner. Die Ecken Tack und Godlewski blieben frei.

Siedlungen um Schneidemühl

Das Zeitalter des Siedlungsbaues begann für Schneidemühl schon vor dem 1. Weltkrieg. Auf dem ausgedehnten sandigen Gelände im Westen der Stadt, näher bezeichnet zwischen der Berliner Straße und dem Schrotzer Weg, entstand die vom umsichtigen, tatkräftigen Bürger **Paul Dreier** gegründete Kolonie, die seinen Namen trug. Über den schmucken Siedlungshäusern leuchtete der blaue Ostlandhimmel. Die Sonne glühte lange in den Fensterscheiben, bevor sie hinter den **Springbergen** sank. Wie ein Göttersitz thronte der **Dombrowa-Berg** über den bewaldeten Höhen von Schrotz in der Ferne. Und auf der Berliner Chaussee schlief das Leben kaum ein. Ja, es ließ sich gut wohnen am Rande der Stadt. Die einheitlichen Straßen, die kleinen Gärten, das frohe Schaffen der Schneidemühler „**Außenseiter**“, wie Dreiers Kolonisten oft scherzhaft genannt wurden.

Am Ostufer des Küddow, ihr Wellenspiel zu Füßen, wuchs ein neuer Vorort am **Eichberger Weg** aus der Erde. Als die ersten Anwesen bezogen wurden, ahnte kaum einer der neuen Siedler, wie bald aus den wenigen Kolonisten-Häusern eine Großsiedlung werden sollte. Diesen Ansiedlungsplan hat Schneidemühl dem 1909 zugezogenen Sägewerksbesitzer **Scharf** zu verdanken. Seiner Frau **Elise** zu Ehren erhielt die Siedlung den Namen **Elisenau**. Nach dem 1. Weltkrieg wurden in **Elisenau** viele Häuser für Optanten und Flüchtlinge aus den polnisch gewordenen Gebieten gebaut. Und nach dem Inferno 1945 fanden viele Schneidemühler in **Elisenau** eine Unterkunft. Schweres Schicksal hatten die Menschen erleben müssen, als Russen und Polen die **wundgeschlagene Stadt** heimsuchten. In unmittelbarer Nähe **Elisenaus** lag der hübsche Landsitz, „**Margaretenhof**“, dem Frau **Margarete Gossow**, Gemahlin des Professors **Arthur Gossow**, ihren Namen schenkte.

Die Wohnungsnot, die nach der Grenzziehung 1919 und dem damit einsetzenden Zustrom heimatlos gewordener Menschen, Behörden und Betriebe Ausmaße anzunehmen begann, sollte schnellstens verringert werden. Wieder stand der Siedlungsbau im Mittelpunkt der Verhandlungen bei Staat, Stadt und privaten Unternehmern. Als Siedlungsgelände kamen die **Fea-Straße**, der **Gönner Weg**, **Schrotzer Weg**, die **Grüntaler-**, **Selgenauer-** und **Schützenstraße** in der Zeit von 1919 bis 1933 zur Erschließung. Städtliche Kolonien umgaben Schneidemühl, das sich nach Osten, Westen, Norden und Süden ausdehnte und fürsorglich all denen Obdach gewährte, die ihre angestammte ostdeutsche Heimat **durch die Zwangsgrenze verloren** hatten. Es wurde Rat auch in weiteren Dringlichkeiten des Wohnungsbaues.

Außer den zahlreichen Einfamilienhäusern bauten Stadt und Wohnungsbaugesellschaften größere Miethäuser im Stadtbild. Die Siedlungen waren jedoch sehr begehrt, so daß neue Pläne in die Tat umgesetzt werden konnten. Hatte **Elisenau** die von alten Bäumen umschattete **Jastrower Allee** am westlichen Ufer der **Küddow** als Gegenüber, so ging der Blick von der Siedlung **Karlsberg** über Bahngelände und **Küddow** auf das östlich gelegene sogenannte **Heringsviertel** mit seinen industriellen Anlagen und den städtischen Riesefeldern. Doch auch die **Karlsberge** sonnten

Fraustadt gehörte früher zur Grenzmark

Hart an der Grenze gegen Posen und unfern des Schlesiensees liegt Fraustadt, die kleine Kreisstadt in Schlesien. Wahrscheinlich hat die um die Mitte des 13. Jahrhunderts gegründete Stadt ihren Namen von „**Unserer lieben Frau**“, nämlich **Maria**, erhalten. So ist auch die aus dem 15. Jahrhundert stammende **katholische Pfarrkirche** bis in unsere Zeit eine **Marienkirche** gewesen, und das älteste, aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts erhaltene **Stadtsiegel** stellt **Maria mit dem Jesuskinde** dar.

Erstmalig erwähnt ohne Namensnennung wird die Stadt 1273, dann als „**Frowenstadt**“ oder „**Stadt Unserer Lieben Frau**“ 1290. Zu ihrem Schutz vereinigte sie sich 1310 mit den Städten **Glogau**, **Guhrau**, **Lüben**, **Steinau**, **Sprottau**, **Sagan** und **Freystadt** in dem sogenannten **Achtstädte-Bund**. Das konnte jedoch nicht verhindern, daß sie 1343 von den Polen besetzt und deren Lande einverleibt wurde. Doch bewahrte Fraustadt auch in der Zeit der Fremdherrschaft sein schlesisches Deutschtum, wobei ihm wiederholt sein **Magdeburger Recht** bestätigt wurde. Auch sonst genoß die Stadt in jener „**polnischen**“ Zeit besondere Rechte und Freiheiten, und ihre Amtssprache blieb deutsch.

Immer wieder gab es kriegerische Verwicklungen in diesem umkämpften Grenzgebiet. Deshalb wurde schon um 1400 die Stadtmauer gebaut, nachdem Fraustadt zuvor nur durch einen Palisadenzaun mit Wall und Graben geschützt war. Am 13. Februar 1706 besiegte während des „**Nordischen Krieges**“ eine schwedische Armee von 12 000 Mann 18 000 Sachsen und Russen in der in die Geschichte eingegangenen „**Schlacht bei Fraustadt**“.

Auch Brandkatastrophen und die Pest suchten die Stadt heim. Nur den 30jährigen Krieg überstand sie verhältnismäßig gut, ja sie konnte damals zahlreiche Flüchtlinge aus dem übrigen Schlesien aufnehmen. Auf diese „**Vertriebenen des 17. Jahrhunderts**“ geht die Entstehung von **Schlichtingheim** zurück, ferner die der ehemals selbstständigen **Fraustädter Neustadt**.

Lange war Fraustadt ein Mittelpunkt des deutschen Tuchmachergewerbes, auch blühten hier einstmalig das **Goldschmiedehandwerk**, die **Zinngießerei** und das **Müllergewerbe**. 1793 kam es zu Preußen, fiel jedoch nach 1806/07 an das von Napoleon begründete „**Großherzogtum Warschau**“. 1815 wurde es wieder preußisch. Seit 1922 zur **Grenzmark Posen-Westpreußen** gehörig, wurden Fraustadt und sein Kreis 1938 wieder Schlesien zugeordnet.

G. S.

Deutsch Krone



Blick auf die Stadt mit Schloß-See (rechts)

sich in aller Freundlichkeit unter der blauen Himmelslocke. In den Gärten war ein Wetteifern und der Ertrag nahm zu.

Weit war es auch nicht von der Siedlung „**Kleine Heide**“ bis zum **Sandsee**, der zum **Bade** lockte. **Kiefernwald**, der den Boden einst bestellte, hielt sich noch in dürftigen Restbeständen. Die Vögel hatten noch Zuflucht und erfreuten im Frühling, im Sommer die Siedler mit **Morgen- und Abendkonzerten**. An der **Stöwener Straße** reihten sich die hübschen Grundstücke, die Deutsche für Deutsche schufen, genau so wie an der **Neustettiner Straße** und bei **Bergenhorst**. Es war herrlich daheim in **Schneidemühl**! Nie verlieren die Bilder der Erinnerung ihren Glanz.

Irene Tetzlaff

Was die Schneidemühler Delegierten beschlossen

Im großen Sitzungssaal des Rathauses trafen sich am Sonnabend um 14.30 Uhr die Delegierten des Heimatkreises Schneidemühl zur Arbeitstagung, an der von der Patenstadt Cuxhaven neben dem Betreuer der Schneidemühler, Oberamtmann Thees auch Oberstadtdirektor Dr. Wachtendorf und weiter Stadtinspektor Heydemann (Heimatkreiskartei) und Stadtjugendpfleger Frank (Jugendseminare) sowie Rektor Vomhof (Ritzbütteler Schule) teilnahmen.

Auf Wunsch von Hfd. Dr. Fr. W. Lüdtke, der mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand und sein Alter um Entlassung aus der Verantwortlichkeit gebeten hatte, wurde der Neffe, Hfd. Alfred Lüdtke in 2954 Wiesmoor-Mitte, Grenzweg 237, in den Kreis der Delegierten aufgenommen. Entschuldigt fehlten mit Grußbotschaften die Hfd. Frau Stahnke (Nürnberg), Willi Wojahn (Osterode/Harz, D. Dr. Sprengel (ev. Kirche-Bremen), Liese (Kassel), Boese (Braunschweig), Schilf (Nieder-Ramstadt) und Frau Heyn (Frankfurt). Frh. von Wangenheim, der Patenschaftspfleger der PLM, wurde durch den Hauptgeschäftsführer der PLM (Hamburg) vertreten.

Der stellv. PLM-Sprecher Wilh. Hoffmann (aus Neustettin) wandte sich in grundlegenden Ausführungen über die besonderen Aufgaben der Exilvertretung an die Delegierten. Er empfahl ihnen, sich wie eine Mannschaft zu fühlen, die dafür sorgt, daß die Heimat unvergessen bleibt. Aufgabe der Stadtverwaltung im Exil sei es, die Interessen der Heimatstadt weiterhin zu vertreten. Dabei könne die Patenstadt Cuxhaven wertvolle Unterstützung leisten, indem sie beispielsweise alle bei einer Rückkehr erforderlichen Unterlagen sammle. Ldm. Hoffmann erinnerte an das dichte Netz der Paten- und Partnerschaftsverträge, das heute schon das Land überziehe. Danach haben 400 westdeutsche Städte die Patenschaft für ostdeutsche übernommen. Im Rahmen des Europagedankens wurden 190 Partnerschaftsverträge unterzeichnet und 32 französische Städte unterhalten partnerschaftliche Beziehungen zu mitteldeutschen Orten. Als weitere Hauptaufgabe nannte der stellvertretende Sprecher der PLM den Entwurf einer Dokumentation über die Heimatstadt, wie sie für Schneidemühl schon von dem verstorbenen Oberbürgermeister Rogausch vorgelegt worden ist, die Anlage und Weiterführung einer Personenstandskartei und einer Besitzstandsbescheinigung.

Von der Patenstadt entbot Oberstadtdirektor Dr. Wachtendorf den Delegierten die herzlichsten Grüße und Wünsche der Patenstadt und versicherte, daß Rat und Verwaltung der Stadt immer bereit sein würden, die Belange der Stadt Schneidemühl zu vertreten und die Wünsche der Patenbürger im Rahmen des Möglichen zu erfüllen. Auch er forderte die Delegierten auf, nicht müde im Glauben an die Heimat zu werden. „Sagen Sie niemals niemals!“ rief er den Schneidemühler Vertretern in Hinsicht auf die Möglichkeiten einer Rückkehr in die Heimat zu.

Als Heimatkreisbearbeiter wies Albert Strey (Kiel) in seinem Rückblick auf die besondere Bedeutung des „Heimattbriefes“ als Mittler und Erhalter der Gemeinschaft der Schneidemühler hin und forderte die Delegierten in ihrer Verantwortlichkeit auch hier zu stärkerer Mitarbeit und Werbung auf. Die Vorlage einer neuen Satzung des Heimatkreises wurde bis zur Erstellung eines Musters durch die Arbeitsgemeinschaft pommerscher Heimatkreise in Lübeck zurückgestellt.

Um den weiteren Ausbau des Heimattbriefes wurde eifrig diskutiert, zumal die Gruppe Berlin eine ständige Jugendbeilage forderte, um auch der jüngeren Generation das Heimatblatt lesenswert erscheinen zu lassen. Durch Märchen und Sagen aus der Heimat müsse die Jugend am Mitlesen interessiert und damit zur Mitarbeit gewonnen werden. Hfd. v. Grabczewski (Düsseldorf) forderte die Bekanntgabe aller Delegierten mit Anschrift im Hbf, um damit auch den Lesern in der Nachbarschaft die Verbindungsaufnahme zu erleichtern. Dazu soll auch das Geschehen in der Patenstadt regelmäßig im Hbf den Schneidemühlern mitgeteilt werden.

Hfd. Krüger kündigte als Vertreter der Schneidemühler Eisenbahner an, daß nach einem Gespräch mit dem Cuxhavener Ratsherrn und Vertreter der GdED, Hans Demgen, festgelegt worden sei, das 6. Schneidemühler Eisenbahnerreffen im September 1968 in Cuxhaven zu veranstalten. Bereits Pfingsten 1968 aber werden sich die Ehemaligen des Schneidemühler Lehrerseminars gemäß Beschluß des Bielefelder Treffens 1966 in der Patenstadt wiedersehen. Zum Punkt Soziales gab es Berichte aller beteiligten Stellen, die erneut bestätigten, wie segensreich sich die Betreuung der älteren Schneidemühler überall auswirkte und zum einstimmigen Beschluß führte, hier noch mehr als bisher zu tun.

Stadtjugendpfleger Arno Frank, der das diesjährige Jugendseminar leitete, berichtete über die Schwierigkeiten in diesem Jahr, die durch die Schließung der Jugendherberge „Kugelbake“ entstanden. Zwar sei durch die Bereitstellung von Mitteln für den Ausbau des „Hauses der Jugend“ zu einem Gästehaus doch noch eine Unterbringungsmöglichkeit geschaffen



Auch ehem. Seminaristen trafen sich

Beim Schneidemühler Jubiläumstreffen in Cuxhaven sahen sich auch ehem. Schneidemühler Seminaristen wieder. Oben v. l.: Albert Strey und Bruno Strey, unten v. l.: Johannes Ewert, Hans Szyperski, Walter Borrmann; Otto Klotzsch-Fiehn hatte sich verspätet.

worden, aber der dadurch erst spät bekanntgewordene und noch dazu ungünstige Termin bedingte die schwache Beteiligung in diesem Jahr. Für 1968 würden schon jetzt die Vorbereitungen mit dem Termin und der Planung geschaffen. Darüber wird in der Jugenddecke mehr berichtet.

Nach dem Bericht des Kassenführers und der Kassenprüfer wurde dem gesamten Heimatkreisausschuß einstimmig Entlastung erteilt und dieser en bloc wiedergewählt. Dem Heimatkreisvorsitzenden sprach Hfd. Saecker (Stade) den Dank der Delegierten aus und überreichte ihm als Anerkennung die gerahmten Schnitte von Schneidemühl und Cuxhaven, die Hfd. Quade anlässlich des Bundestreffens geschaffen hatte. Albert Strey verband mit dem Dank an alle die Bitte, auch in den Gruppen noch für den Erwerb dieser und anderer Schneidemühler Schnitte des jungen Graphikers und Malers Gerhard Quade in Buxtehude zu werben.

Dem Heimatkreisausschuß gehören an: Albert Strey (Kiel) als Vorsitzender und Heimatkreisbearbeiter, Werner Thomas (Cuxhaven) als Kassenführer und stellv. Vorsitzender, Werner Hackert (Bielefeld) als stellv. Heimatkreisbearbeiter, Gerda Mögenburg (Cuxhaven) als Schriftführerin, Fam. Benno Schwarz (Lübeck) — Soziales, Dr. Alfred Weckwerth (Cuxhaven) — Kulturarbeit, Joh. Erdmann (Hannover) — Heimattbrief, Ekkehard Boese (Langeleben) — Jugend und Bruno Strey (Cuxhaven), sowie von der Patenstadt Oberamtmann Thees (Verbindungsbeamter), Stadtinspektor Heydemann (Kartei) und Stadtjugendpfleger Frank. Daß die Träger der goldenen Ehrennadel immer zum Kreis der Delegierten gehören würden, stellte der Vorsitzende bei der Verleihung der Ehrennadeln noch einmal besonders heraus. Das Verzeichnis der Delegierten mit Anschrift geben wir im nächsten Hbf bekannt.

Vorstand „Schneidemühler Heimathaus“ wiedergewählt

Auch der Verein „Schneidemühler Heimathaus“ tagte noch am Sonnabend im Rathaus. Albert Strey stellte dabei heraus, daß es niemals die Absicht des Vereins gewesen sei, sich ein eigenes Haus in Cuxhaven zu schaffen. Das könne nur die Patenstadt erstellen und verwalten, aber der Verein wolle dann als Gabe der Patenkinder auch sein Scherflein dazu beitragen oder gar das geplante Schneidemühl-Zimmer im Rathausneubau mitfinanzieren. Die Vorlage einer neuen Satzung und ihre Verabschiedung wurde bis zur nächsten Delegiertentagung vertagt. Als Vorstandsmitglieder wurden gewählt: Albert Strey (Kiel) 1. Vors., Bruno Strey (Cuxhaven) 2. Vors., Werner Thomas (Cuxhaven) 3. Vors. und Schatzmeister, sowie Gerda Mögenburg (Cuxhaven) Schriftf.

Cuxhavener Konzert bürgt für Günter Kallies

Schon im Septemberbrief brachten wir zum Ausdruck, daß das Klavierkonzert unseres Schneidemühler Hfd Günter Kallies (Berlin) schönster Auftakt der festlichen Tage der Schneidemühler war. Das bestätigte auch die Presse in Cuxhaven: „Unsere Patenstadt Schneidemühl brachte uns mit diesem Abend des Cuxhavener Konzertvereins eine Eröffnung, die etwas mehr bedeutet als die üblichen Ansprachen. Wenn Brahms

am Klavier so gespielt wird, dann ist das **Treffen der Schneidemühler** mehr als eine Erinnerungsfeier. Und wenn Günter Kallies das als Pianist sagen wollte, so hat er es gesagt.“

Als einer, der die Entwicklung des Konzertpianisten Günter Kallies von seinem 1. Auftreten an verfolgte, freue ich mich nicht nur über die ausgezeichnete Kritik des Cuxhavener Rezensenten, der auch sein Ersturteil von 1965 als Grundlage seines Berichtes wiederholt, in dem er Günter Kallies als „einen Pianisten“ bezeichnete, „der Können und Musikalität mit einem Sinn für ein gewisses, abgewogenes romantisches Pathos verbindet“, sondern muß auch selbst herausstellen und wiederholen, daß der „stark gereifte Vortrag des Künstlers“ uns noch viel erhoffen läßt.

Auch Günter Kallies selbst, den ich nach dem Konzert noch im „Haus Handwerk“ im Kreis von Hfd und am Sonnabend beim „Heimatabend“ sprach, bestätigte die eigene feste Überzeugung, daß ihm in den nächsten Jahren, in denen er weiter an sich arbeiten wird, der große **Durchbruch** gelingen wird. Das wünschen wir unserem so bescheidenen und sympathischen grenzmärkischen Hfd, der in Cuxhaven beim Vortrag der Werke aus der Romantik zunächst eine leichte Nervosität abstreifen mußte, um dann aber sein meisterliches Können voll zur Wirkung zu bringen.

Sportler pflegen echte Freundschaft



Eine feste Freundschaft haben im Laufe der Jahre die CSV-Altligisten und die Sportler der Traditions-Mannschaft der **Schneidemühler** (unser Bild) geschlossen. Während des Patenschaftstreffens standen sich die beiden Vertretungen zum **fünften Male** in einem Fußballspiel gegenüber. Da zwei der zum Teil von weither anreisenden Schneidemühler verspätet eintrafen, sprangen zwei Cuxhavener Sportler vorerst in die Bresche, um den Spielbeginn nicht zu verzögern. Kann man nur sagen: Eine echte Sportkameradschaft.

Helgoland-Bericht später

Der Betreuer der Schneidemühler in Berlin, Dr. Horst Krenz, schreibt uns u. a.: Nach kurz überstandener schwerer Erkrankung bin ich zum Bundes- und Patenschaftstreffen der Schneidemühler nach Cuxhaven gefahren. Trotz schlechtem Befinden habe ich die Berichterstattung für die **Helgolandfahrt** übernommen. Aber von Cuxhaven zurückgekehrt mußte ich mich sofort in ärztliche Behandlung begeben. Eine Operation war nur durch strikte Einhaltung der verordneten unbedingten Ruhe und Schonung zu vermeiden. So konnte ich auch nicht den Bericht für den nächsten Heimatbrief rechtzeitig fertigstellen. Er folgt im November.

Ein Nachwort

Heimatsbindung für das deutsche Ostland, das ist mit einem Wort gesagt unser Hauptvorhaben. Dazu sollen die **Patenschaften helfen**, dabei nützen unsere Heimattreffen. Wir Teilnehmer am Heimattag in Cuxhaven sind darin gewiß bestärkt worden. Das soll sich nun zu Hause auswirken, in gefestigter Hingabe an die heimatliche Aufgabe. Vor allem wichtig ist dabei die Werbung innerlich, um die Überzeugung, Zustimmung und **Bereitschaft zu wecken** und zu fördern, äußerlich, um die Zahl der Mitglieder in den Heimatsgruppen und der Bezieher der Heimatzeitungen zu vermehren. Leider sind viele der Ostvertriebenen mutlos, mißmutig oder gleichgültig. Es lohnt sich zu überlegen und zu versuchen, wenigstens einen Teil derselben zu gewinnen zum Eintreten für **Heimatswert** und **Heimatrecht**.

Wenn jedes Mitglied einer Heimatgruppe die Verpflichtung übernehme, ein neues Mitglied zuzuführen, jeder Bezieher des Heimatbriefs sich verpflichtet fühlte, einen neuen Bezieher zu

werben, so wäre etwas geholfen. Befreiend und erfreuend ist es, in den Gruppen die Gemeinschaften zu pflegen, alles **Heimatliche wach zu halten**, dabei Trotz gegenüber den Spöttern und Mut in Freundschaft zu finden und zu wahren. Dann ist anzuraten, der „**Aktion Oder-Neiße** (Akon)“ beizutreten und sie zu unterstützen; denn sie tritt unbedingt und aktiv für unser Recht auf das **deutsche Ostland** ein. Dann der Jugend des deutschen Ostens beizupflichten, beizustehen — auch durch Spenden — überhaupt die Jugendlichen heranzuziehen, etwa zu einer Jugendgruppe zu vereinigen und sie tätig zu halten. Es ist lohnend, **unserer Jugend** Natur und Kultur Ostdeutschlands nahezubringen, ihr heimatliches Bewußtsein zu geben. Unsere Jugendlichen sollten heimatlich kundig und tätig sein, dabei frohgemut in Ernst und Spiel, in Sport und Tanz — und dabei die treuen Bewahrer unseres Heimatberbes sein.

Im ganzen liegt alles daran, daß **unsere Stimme für Heimatsinn** und Heimatrecht nie verstummt, vielmehr ständig an Macht und Klang gewinnt, daß schließlich Mäkler und Schmäher in unserem Inlande beschämt zum Schweigen kommen und das Ausland die **rechte deutsche Rede** hört und versteht. Es ist eine Aufgabe, die Hingabe, Beharrung und Geduld verlangt, aber sie zu erfüllen ist recht und gut und des Preises wert.

F. W. Ld.

„Beim Kaffee kam die große Liebe“

Wenn wir in vielen großen Zeitungen wieder einmal den Namen **Rosengarten** lesen, dann denken wir natürlich gleich an den verstorbenen Deutsch Kroner Fischereipächter Albert Rosengarten vom Schloß-See zurück, der u. a. auch den **Böthin-See** gepachtet hatte. Sein Sohn ist bekanntlich gestorben, doch lebt die Schwiegertochter Lydia jetzt in 205 Hamburg 80, Max-Eichholz-Ring 33 b. Die Tochter Hildegard Voss geb. Rosengarten lebt ebenfalls in der Bundesrepublik, während ihr Mann schon in der alten Heimat verstarb.

Wie kam es nun, daß der **ostdeutsche Name** Rosengarten in der allgemeinen Presse plötzlich hoch gespielt wurde? Lesen wir, was ein bekanntes Massenblatt unter der Überschrift „Beim Kaffee kam die große Liebe“ schreibt.

„Mit einem Ehering am Finger wird Kaffe-Experte „Mr. Tschibo“ künftig die deutschen Hausfrauen besuchen. In der Rosenstadt Eutin heiratete der **englische Schauspieler** Wensley Ivan Pithey (56) die 31jährige Ingrid Rosengarten. Ingrid war sechs Jahre lang Chefsekretärin bei der Hamburger Kaffee-Großrösterei.

Auf Wunsch des Brautpaares fand die Hochzeit in aller Stille statt. Bischof Kieckbusch leitete die Hausrauung in einem Lokal am Keller-See. Für die 30 Gäste hatte Brautvater Fritz Rosengarten, Pächter der Eutiner Fischteiche, eine besondere Delikatesse gefangen: Kellersee-Zander. Zum Nachtisch gab es, wie könnte es anders sein, den Mokka des Kaffee-Experten. Auch heute noch trinkt er aber lieber Tee ...

Vor einem Jahr hatte Ingrid den englischen Schauspieler bei einem Betriebsfest ihrer Firma in Hamburg kennengelernt. Ein Jahr zuvor war seine Frau gestorben. Die hübsche, blonde Sekretärin, die **fließend Englisch und Italienisch** spricht, und der seriöse englische Schauspieler verstanden sich sofort. Sie werden nach der Hochzeitsreise in London wohnen.

Wir baten nun unsere in Eutin wohnende Deutsch Kroner Ldm. Frau Helene Heitmann, jetzt Hoher Berg 7, einmal der Sache nachzugehen. Es stellte sich nun heraus, daß die glückliche Braut tatsächlich die Tochter von Fritz R., der aus Woldenberg (Neumark) stammt und ein Neffe unseres Albert R. aus Deutsch Krone ist. Er ist ebenfalls Fischereipächter, hat aber den Eutiner See selbst wieder verpachtet. Er führt jetzt noch regelmäßig Rundfahrten auf dem See durch und besitzt ein schön gelegenes Haus am Schloßpark.

Stephan steckt die Nase in alles

Der aus Stolp in Ostpommern stammende Generalpostmeister Heinrich von Stephan hielt unerwartete Revisionen der Dienststellen und Postämter für sehr heilsam. So war er ziemlich oft auf Reisen, tauchte zum Schrecken der Beamten plötzlich hier oder dort auf und prüfte die geringfügigsten Dinge. Da glaubte einmal der Vorsteher eines eben revidierten pommerschen Postamtes, nachdem er sich den Angstschweiß abgewischt und zur inneren Beruhigung und Stärkung einen Korn zu sich genommen hatte, seinem Nachbar Kollegen einen Gefallen tun zu sollen, indem er ihm ein Telegramm gehen ließ: Stephan unterwegs! Steckt die Nase in alles!“ Wie groß aber war sein Schrecken, als er bald danach eine Depesche erhielt: „Zu spät! Habe die Nase schon drin! Stephan.“

Zwei Ausflugsziele



„Das Sonnenheim“ vor der Zerstörung

Neben dem Buchwald war die Stranzer Halbinsel des Stadtsees mit dem Sonnenheim ein beliebter Ausflugsort der Deutsch Kroner. Ehe das landschaftlich so schön gelegene Haus Gaststätte wurde, hatte dort Rittergutsbesitzer Schröder-Stranz ein Heim für taubstumme Mädchen eingerichtet. Zuletzt wurde das Sonnenheim von Familie Loose bewirtschaftet. Leider wurde das Haus beim feindlichen Einmarsch 1945 niedergebrannt.



Forsterei Salmer Theerofen

und die Schlopper suchten gerne das waldreiche Gebiet von Salmer Theerofen auf.

Der Schmetterling war ein Fisch

Die merkwürdige Geschichte einer Entdeckung

1874 reist der aus Greifswald in Pommern stammende Insektenforscher Professor Reinhold Buchholz mit Schmetterlingsnetz und Botanisiertrommel nach Afrika, um am Viktoriasee im Kongo Falter zu fangen.

Bald war er im Busch und am Flußufer der erklärte Liebling der Negerjungen, denn der Professor war nicht nur ein eifriger Sammler, sondern auch ein Menschenfreund. Wenn er nach einem anstrengenden Tag seine Beute sichtete, standen viele neugierige Eingeborene in der Nähe und schauten dem deutschen Forscher bei der Arbeit zu.

Besonders die Buben konnten sich nicht genug satt sehen an den vielen Instrumenten, Flaschen und Nadeln, die der weiße Mann handhabte. Wozu er aber dies alles tat, blieb ihnen unerfindlich.

Die Neugierde der schwarzen Buben nutzte der Professor wiederum aus, um an Stellen geführt zu werden, die er noch nicht kannte.

Eines Tages faßte ein verschüchtertes Bürschchen den Deutschen bei der Hand: „Komm, ich dir zeigen schönes Tier!“

Der Forscher ging mit. Der Weg führte an den Viktoriasee, und zwar an eine Stelle, die dicht bewachsen war mit großblättrigen Schwimmpflanzen. „Da, gleich kommen Tier!“

Der Forscher war aber so von seinem Entdeckungsfieber ergriffen, daß er auf „das Tier“ des Jungen nicht warten

wollte, sondern eifrig die Blätter und Blüten absuchte. „Da!“ brüllte der Bub. Bevor sich Buchholz umwenden konnte, winkte der Junge ab. „Wieder weg!“

„Was war es denn?“ wollte der Professor wissen. Der Bub zeigte „So lang“ und flatterte wie ein Falter mit den Händen. Ein Schmetterling, der so lang, also 50 bis 60 Zentimeter ist, kann doch nicht so schnell fliegen, daß ich den Burschen nicht sehen und finden würde“, meinte der Forscher. So sehr er aber Ausschau hielt, er sah kein Lebewesen, das einem so großen Schmetterling ähnlich war.

„Da, da!“ schrie der Bub erneut. Als Buchholz auf das Wasser sah, auf das der Negerjunge deutete, bemerkte er nichts.

Reinhold Buchholz wollte den Jungen, der ihn nach seiner Meinung zum besten haben wollte, zum Teufel jagen. Dann besann er sich eines Besseren. Er griff sich das Netz, hockte sich neben das Bürschlein ins Ufergras. „Wo hast du das große Vieh gesehen?“ fragte er. „Weißer Mann mir glauben, da am Wasser“, war die Antwort.

Fast eine ganze Stunde lauerte der Professor. Die unbarmherzige Hitze ließ ihn fast selber schon Schmetterlinge sehen, als seine Mühe belohnt wurde. Plötzlich schwebte ein etwa zehn Zentimeter großer Falter über dem Wasser. Bevor der Bub „Da, da!“ rufen konnte, zappelte er schon im Netz. Wie erstaunt war der Professor, als er einen fliegenden Fisch, und dazu noch einen recht kuriosen, im Netz fand. Spontan griff er in die Tasche und schenkte dem Negerbuben sein Taschenmesser.

Der Schmetterling aber bekam nach seinem Entdecker den zoologischen Namen „Pantodou buchholzi“. Ossi Machan

Deutschland in polnischer Sicht

„Ordnungsliebe und Tüchtigkeit“ der Deutschen werden anerkannt

Die Zeitschrift „Kultura i społeczeństwo“ (Kultur und Gesellschaft) veröffentlichte das Ergebnis einer Meinungsumfrage unter einem repräsentativen Querschnitt der polnischen Bevölkerung, in deren Rahmen besonders nach dem Interesse gefragt wurde, das man den einzelnen Ländern in Polen widmet. Die Befragung fand im Jahre 1963 statt. Sie ergab, daß die polnische Öffentlichkeit das größte Interesse den Vereinigten Staaten von Amerika und der Sowjetunion entgegenbringt. Hinsichtlich dieser beiden Länder erklärten die meisten der Befragten, sie hegten großes Interesse an dem, was sich dort ereigne oder was die beiden Supermächte angehe. An dritter Stelle — und dichtauf folgend nach der Zahl der „besonders Interessierten“ — steht jedoch „Deutschland“, wobei in bezeichnender Weise in der veröffentlichten Übersicht über das Umfrage-Ergebnis kein Unterschied zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der „DDR“ gemacht wurde. Gemeint wurde von den Antwortenden offenbar die Bundesrepublik; denn bei den Antworten auf die weitere Frage, welche charakteristischen Merkmale denn die besonders interessierenden Länder aufwiesen, wurde von denjenigen, die „Deutschland“ genannt hatten, hauptsächlich geantwortet, dort herrsche „großer Wohlstand“.

Besonders aufschlußreich war auch das Ergebnis der Meinungsforschung bei der Frage, in welchem Lande denn hauptsächlich „Ordnungsliebe und wirtschaftliche Tüchtigkeit“ zu verzeichnen seien. Hier stand in den Antworten nach Zahl der in erster Linie genannten Länder „Deutschland“ mit 45,7 v. H., sogar an erster Stelle, und außerdem trugen weitere 15,1 v. H. an dieser Stelle des Fragebogens ausdrücklich die „Bundesrepublik“ bzw. „Westdeutschland“ ein, 6,6 v. H. aber die „DDR“, was heißt, daß insgesamt 67,4 v. H. aller Befragten zum Ausdruck gebracht haben, sie hielten Deutschland für das Land, dessen Bevölkerung sich durch besondere Ordnungsliebe und wirtschaftliche Tüchtigkeit auszeichne.

Diese Würdigung der deutschen Ordnungsliebe und Tüchtigkeit hat aber offensichtlich nicht das geringste mit irgendwelchen politischen Sympathien zu tun. In der gleichen Umfrage wurde nämlich auch gefragt, von welchem Staatsmanne man denn meine, er habe zur Verschärfung der internationalen Spannung beigetragen. Hier setzten die meisten der Befragten Adenauer an die Spitze der Namenslisten. Erst in einigem Abstand folgten Mao Tse-tung und de Gaulle mit je etwa der Hälfte des Anteils der Befragten, die Adenauer genannt hatten. Der verstorbene Bundeskanzler Dr. Adenauer war also zu seinen Lebzeiten bei den Polen nicht gerade beliebt.

Ehrenbuch des Heimatkreises Deutsch Krone

Liebe Heimatfreunde!

Hiermit wird die Namensliste mit mehreren unserer Landgemeinden fortgesetzt, wobei nur noch ungeklärte Fälle genommen werden, um die Veröffentlichung zu beschleunigen. Ich bitte herzlich, die Namen zu überprüfen. Jeden, der eine Aufklärung oder Ergänzung geben kann, bitte ich, an mich zu schreiben. Ich hoffe,

daß manches Schicksal noch aufgeklärt werden kann. Helfen Sie alle mit, die Kriegsoffer des Kreises Deutsch Krone zu erfassen.

Die Einzel-Veröffentlichungen im „Heimatbrief“ sind nur Vorarbeiten für das eigentliche Ehrenbuch, das als geschlossenes Ganzes herauskommen soll.

Paul Ladwig, 24 Lübeck, Georgstraße 10

Hoffstädt

mit Döberitzfelde, Joachimsthal und Karlswerk

Abend, Helmut, geb. 26. 12. 20, vermißt in Rußland
 Adam, Robert, geb. 9. 5. 03, vermißt, August 44
 Banditt, Heinrich (Lehrer), Ehefrau u. 3 Kinder, vermißt
 Banditt, Ida (Schneiderin), vermißt
 Bankert, Lorenz, vermißt
 Bankert (Ehefrau) geb. Sieg, vermißt
 Bartz, Helmut, gefallen (wann und wo?)
 Baumunk, Alfred, gefallen (wann und wo?)
 Baumunk, Heinrich, gefallen (wann und wo?)
 Baumunk, Heinrich, geb. 29. 6. 26, vermißt 44
 Berwald, Max, gefallen (wann und wo?)
 Boos, Willi, gefallen (wann und wo?)
 Brennenstuhl, Elfriede (Tochter von Peter Br.), vermißt
 Brennenstuhl, Erich, geb. 24. 9. 24, vermißt 45 bei Warschau
 Brennenstuhl, Helene (Tochter des Peter Br.),
 erschossen (wann?) Wer kann Angaben machen?
 Brunner, Gustav, vermißt
 Brunner (Ehefrau), vermißt
 Daus (Sohn des Albert D.), gefallen (wann und wo?)
 Dietz, August, gefallen (wann und wo?)
 Dietz, Ehefrau und 2 Söhne, vermißt
 Dräger (Sohn des Emil Dr.), gefallen (wann und wo?)
 Döring, Bärbel, 16 Jahre alt, gest. auf d. Flucht (wann und wo?)
 Döring, Peter, 14 Jahre alt, gest. auf d. Flucht (wann und wo?)
 Döring, Klaus, 8 Jahre alt, gest. auf d. Flucht (wann und wo?)
 Dragonius, Richard, Ehefrau und 2 Kinder, vermißt
 Drews, Erich, geb. 17. 9. 12, gefallen 43 (wo?)
 Drews, Eugen, geb. 1895, vermißt
 Drews, Horst, von Russen erschossen (wann und wo?)
 Drews, Rudolf, vermißt in Rußland
 Drews, Traute (Tochter des Eduard D.), vermißt
 Eisele, Emil, vermißt in Rußland
 Gabbert, Otto, geb. 29. 10. 96, vermißt April 45
 Gatzke, Georg, geb. 12. 4. 27, vermißt
 Gumpert, Ella, vermißt
 Gust, Kurt, vermißt in Jugoslawien (wann?)
 Hamel, Willi (Sohn des August H.), vermißt
 Heidke, Fritz, vermißt
 Hese, Leo, vermißt
 Heuchert, Otto, vermißt in Rußland (wann und wo?)
 Hinz, Else (Tochter des Julius H.), vermißt
 Hinz, Erich (Sohn des Julius H.), gefallen (wann und wo?)
 Hinz, Walter (Sohn des Julius H.), vermißt
 Hoch, Gustav, vermißt in Rußland (wann und wo?)
 Holz, Emil, geb. 1. 8. 23, vermißt, Oktober 44
 Jabs, Karl, Ehefrau und 4 Kinder, vermißt
 Jabs, Otto (Sohn des Karl J.) gefallen (wann und wo?)
 Jahnke, Robert, vermißt in Rußland (wann und wo?)
 Jahnke, Robert, vermißt
 Janke, Erich, geb. 20. 3. 26, vermißt
 Kapitzke, Willy, geb. 30. 9. 03, vermißt (wann und wo?)
 Kietzmann (Bruder des Willi K.), gefallen
 wer kann nähere Angaben machen?
 Kietzmann, Herbert (Sohn des Willi K.), vermißt
 Knodel (Mutter des Julius K.), vermißt
 Knodel (Bruder des Julius K.)
 Knodel (Nichte des Julius K.), vermißt
 Knodel (Schwester des Julius K.), vermißt
 Krüger (Milchrevisor) und Ehefrau Grete, vermißt
 Lau, Paul, vermißt 45 bei Rostock
 Linder, Horst, geb. 25. 8. 23, vermißt, September 44 in Kurland
 Mantei, Roman, geb. 9. 8. 23, vermißt, November 42
 Marquardt, Willi (Sohn des Albert M.), vermißt
 Marx, Hermann, geb. 24. 3. 08, vermißt, Juni 44 in Kurland
 Martin (Vater des Julius M.), vermißt
 Martin (Ehefrau), vermißt
 Martin, Michael, vermißt
 Meske, Fritz, geb. 10. 3. 75, gestorben 1946 (wann und wo?)
 Müller, Adolf, geb. 30. 3. 17, vermißt, 1944 in Frankreich
 Münchow, Franz, geb. 17. 4. 14, vermißt, 1943

Nowak, Walter, geb. 7. 2. 16, vermißt, 1943
 Paulokat, Karl, vermißt in Rußland (wann und wo?)
 Pich, Eduard, 30 Jahre, vermißt
 Dreger, Erna, geb. Pich, 25 Jahre, vermißt
 Sarder, Ida, geb. Pich, 27 Jahre, vermißt
 Piper, Albert, gest. in SBZ (wann und wo?)
 Pobanz (Sohn des Paul P.), gefallen (wann und wo?)
 Pobanz (Sohn des Paul P.), vermißt
 Pobanz (Tochter des Paul P.), vermißt
 Retzlaff, Gustav, geb. 4. 8. 24, vermißt, Januar 45
 Reuter (Tochter der Marie R.), vermißt
 Rumi, Kurt, vermißt in Rußland (wann und wo?)
 Sauter, Ludwig, gefallen (wann und wo?)
 Siering, Heinz, geb. 13. 12. 26, vermißt (wann und wo?)
 Siering, Traute, vermißt
 Schade, Adelheid, geb. 16. 8. 36, vermißt (wann und wo?)
 Schade, Inge, geb. 4. 4. 34, vermißt
 Schade, Olga, geb. Schulz, geb. 24. 2. 13, vermißt
 Schade, Willi, geb. 18. 9. 37, vermißt
 Schmidt, Otto, geb. 11. 12. 19, vermißt
 Schüler, Erich (Enkelsohn des Paul Sch.), vermißt
 Schüler, Willi (Sohn des Paul Sch.), vermißt
 Schweizer, Ewald, ca. 13, vermißt
 Schweizer, Gerhard, geb. 28. 1. 22, vermißt, Juli 44
 Stelter, Friedrich, Ehefrau, 1 Tochter und 1 Sohn, vermißt
 Stelter, Fritz (Sohn des Friedrich St.), gefallen (wann und wo?)
 Wilde, Albert, vermißt in Jugoslawien (wann?)
 Zerbst, Karl, gefallen (wann und wo?)
 Zilse, Hulda, und 3 Kinder, vermißt

Hohenstein

mit Georgsthal, Ludwigshorst und Marquardsthal

Banditt, Albert, geb. 1880, gest. in Leipzig (wann u. Flucht?)
 Banditt, Otto, geb. 7. 9. 09, vermißt
 Banditt, Kurt, geb. 28. 10. 12, vermißt in Rußland
 Brandt, Otto, Ehefrau und 3 Kinder, vermißt
 Cab, Anna, geb. Kuzerka, vermißt, November 44
 Cab, Anna, geb. 25. 2. 37, vermißt
 Cab, Karl, geb. 6. 12. 39, vermißt
 Cab, Mariechen, 10. 6. 42, vermißt
 Cab, Richard, geb. 31. 3. 32, vermißt
 Cab, Sofie, geb. 25. 4. 30, vermißt
 Cab, Stenka, geb. 27. 1. 27, vermißt
 Fröhlich, Kurt, geb. 11. 1. 10, vermißt, Januar 45
 Fröhlich, Ehefrau des Kurt F. und 2 Kinder, vermißt
 Kietzke, Hermann, und Ehefrau, vermißt
 Meier, Paul, geb. 22. 5. 26, gestorben 44/45 im Laz. (Ang. erbet.)
 Münchow, Erwin, geb. 21. 4. 25, vermißt, Dezember 44
 Przygodna, Max, vermißt in Rußland (wann und wo?)
 Radke (Gutsarbeiter), Ehefrau und 5 Kinder, vermißt
 Schiefelbein, Hermann, geb. 1880, vermißt
 Schiefelbein, Otto, geb. 1908, gefallen (wann und wo?)
 Stark, Paul, geb. 30. 7. 21, gefallen 15. 11. 41 (wo?)
 Vick, Gustav, Ehefrau Anna und 3 Kinder, vermißt
 Ziemke, Irmgard, geb. 25. 6. 30, vermißt

Jagdhaus

mit Marienbrück

Buskowsky, Ella, geb. Schulz, vermißt
 Dübner, Hedwig, geb. Boeck, geb. 2. 2. 23, vermißt
 Fischer, Paul, vermißt, Januar 45 bei Schneidemühl
 Freitag, Erich, gefallen (wann und wo?)
 Fritz, August, geb. 12. 8. 12, vermißt, August 44 in Rumänien
 Köpp, Hedwig, und 2 Söhne, vermißt
 Krause, Erwin, gefallen in Rußland (wann und wo?)
 Krause, Hans, geb. 17. 7. 10, vermißt, Juli 44 in Rußland
 Krüger, Albert, vermißt in Rußland
 Lawrenz, Erich, gestorben, 45 im Laz. (wo?)
 Lawrenz, Paul, geb. 1923, gestorben, Mai 45 im Laz. (wo?)
 Loose, Ernst, geb. 8. 2. 22, vermißt, April 45 im Osten
 Loose, Herbert, geb. 24. 6. 26, vermißt, November 44

Nawroth, Franz, geb. 25. 3. 06, vermißt (wann und wo?)
 Schewe, Otto, geb. 19. 10. 16, vermißt, Juni 44 in Rußland
 Schmidt, Gregor, gestorben, 45 in Berlin (Kriegsfolge?)
 Schulz, Johannes, geb. 21. 3. 18, vermißt, Juni 44
 Schwanke, Paul, geb. 1922, gestorben, 45 in Berlin (Soldat?)
 Timm, Paul, geb. 27. 10. 09, vermißt, 45
 Wegner, Hans, geb. 4. 1. 25,, vermißt, August 44 in Rumänien
 Wellnitz, Heinz, vermißt im Osten
 Wendland, Erwin, vermißt, 45 Volkssturm

Jagolitz

Affeldt, Max, geb. 16. 5. 06, vermißt, Januar 45/46
 Affeldt, Hedwig (Ehefrau des Max A.) und 6 Kinder, vermißt
 Bartsch, Rudolf, geb. 1923, vermißt (wann und wo?)
 Behnke, Hedwig, geb. Graf, geb. 1894, vermißt
 und 4 Kinder des Reinhard, vermißt
 Behnke, Reinhard, geb. 20. 4. 93, verschleppt
 Dudzius, Gustav, geb. 1896, vermißt
 Dudzius, Ida (Ehefrau), geb. 1897, und 3 Kinder, vermißt
 Dumke, Luise, geb. 3. 3. 76, vermißt
 Dumke, Martin, geb. 11. 11. 90, vermißt
 Dumke, Max, geb. 1902, und Ehefrau Erna geb. Witt, vermißt
 Dumke, Wilhelm, geb. 1929, vermißt
 Griese, Erwin, geb. 30. 5. 20, vermißt bei Stalingrad
 Hartwig, Erwin, geb. 2. 6. 08, vermißt, Mai 45
 Hartwig, Wilhelm, geb. 1886, vermißt
 und Ehefrau Maria, geb. 1888, vermißt
 Hedtke, Erich (Bruder des Gotthold H.), geb. 1912, vermißt
 Krüger, Richard, vermißt
 Kühn, Emil, geb. 1915, gefallen in Rußland (wann?)
 Radtke, Martha, vermißt
 Radtke, Leonhard, vermißt
 Radtke, Hedwig, vermißt
 Rapsch, Erich, geb. 17. 10. 18, vermißt
 Seelig, Else, geb. 1909, vermißt
 Seelig, Otto, geb. 1908, vermißt
 Siebert, Bruno, geb. 31. 12. 96, verschl., März 45 nach Rußland
 Schön, Bruno, geb. 10. 5. 21, gefallen, Rußland (wann?)
 Schön, Alfred, geb. 15. 5. 29, vermißt, 45
 Schön, August, vermißt in Rußland (wann?)
 Schön, Martin, vermißt in Rußland (wann?)
 Teske, Ernst, geb. 1903, gefallen in Frankreich (wann?)
 Thom, Hugo, vermißt
 Thom, Willi (Sohn von Hugo Th.), geb. 1923, gef. (wann u. wo?)
 Tomaszewski, Otto, geb. 1. 6. 1887, vermißt
 Tomaszewski, Wilhelm, geb. 1915, gest. in Mecklbg. (wann?)
 Weckwerth, Bernhard, geb. 1. 3. 25, gefallen (wann und wo?)
 Wedell, Wally, geb. 1910, gestorben an Typhus (wann und wo?)
 Winkelmann, Willy, vermißt
 Witt, Otto, geb. 1904, vermißt
 Witt, Gertrud, geb. 1910, vermißt
 Witt Ursel, und 2 Söhne, vermißt

Kappe

mit Glückauf, Junkermühl, Kleinmühl u. Krummfiesserrhütte
 Bartsch, Fritz, gefallen im Osten (wann und wo?)
 Bartsch, Karl, gefallen (wann und wo?)
 Bernd, Ernst, vermißt, (wann und wo?)
 Bettin, August, vermißt
 und Ehefrau, Sohn Erich und Tochter Gerda, vermißt

Böhm, Konrad, geb. 15. 6. 23, vermißt, (wann und wo?)
 Brack, Ferdinand, Ehefrau Trude u. Tochter Lisbeth, vermißt
 Briese, Erwin, geb. 21. 5. 14, vermißt, 19. 8. 44 in Rumänien
 Busse, Günter, geb. 31. 12. 25, vermißt in Vorpommern (wann?)
 Fuhrmann, Fritz, Ehefrau Maria und 1 Sohn, vermißt
 Grams, Erhard, vermißt
 Hedtke, Hermann, Ehefrau Lene u. Tochter Hildegard, vermißt
 Jeske, Siegfried, geb. 3. 7. 27, vermißt, Januar 45
 Kietzmann, August, und Ehefrau, vermißt
 Krämer, Albert, gefallen (wann und wo?)
 Krämer, Berta, und 1 Tochter, vermißt
 Kraft, Bruno, gefallen (wann und wo?)
 Krause, Willi, geb. 13. 12. 19, vermißt, April 44
 Kriesel, Kuno, geb. 13. 3. 06, vermißt, Dezember 44
 Kriesel, Willi, gefallen (wann und wo?)
 Lockstädt, Waldemar, gefallen (wann und wo?)
 Rückert, Irmgard, gestorben 1945 (wo?)
 Ruse, Ernst, geb. 13. 6. 27, vermißt, Januar 45 bei Thorn
 Sommerfeld und Ehefrau, vermißt
 Schimm, Waltraud, gestorben (wann?)
 Schipschak, Lorenz, Ehefrau und 3 Kinder, vermißt
 Schmidt, Georg, und Ehefrau Frieda, vermißt
 Schnabel, Franz, gefallen (wann und wo?)
 Schnabel, Leo, Ehefrau Agnes und Tochter Klara, vermißt
 Schulz, Kurt, gefallen (wann und wo?)
 Schimm, Emilie, geb. 7. 9. 99, gestorben (wann?)
 Steinke, Karl (Guttschmied), Ehefrau und 2 Söhne, vermißt
 Tesmar, Paul, vermißt in Rußland (wann?)

Karlsruhe mit Paulshof

Beseler (Witwe) Vorname erwünscht! gest. 1945 a. d. Flucht
 Burandt, Bruno, geb. 5. 10. 14, gefallen 1944 (wo?)
 Görke, Erwin (Sohn des Friedrich G.), vermißt
 Grams, Emma, geb. Weke, vermißt, 45
 Grams, Otto, vermißt
 Grüning, Christa, verehel. Schieß, geb. 12. 9. 24,
 gest. 5. 10. 45 (wo?)
 Gruse, Erwin, geb. 25. 8. 20, vermißt im Osten
 Hartwig, Anna, vermißt
 Krause, Adolf, gefallen (wann?)
 Kreft, Wilhelm, vermißt in Rußland (wann?)
 Krüger, Paul, geb. 22. 11. 08, vermißt, August 41
 Kutz, Albert, gefallen in Frankreich (wann?)
 Kutz, Heinz, gefallen im Osten (wann und wo?)
 Mielke, Rudolf, gestorben in russisch. Gefangenschaft (wann?)
 Mönke, Heinz, geb. 17. 6. 25, vermißt, März 44
 Rannow, Erich (Sohn des Emil R.), vermißt
 Rannow, Marie (Ehefrau des Emil R.), vermißt
 Rannow, Marie (Tochter des Emil R.), vermißt
 Reile, Horst, geb. 14. 9. 26, vermißt, Dezember 44, Kurland
 Seevogel (Mutter d. Karl S.), gestorben (wann und wo?)
 Seevogel, Luise (Schwester des Karl S.), vermißt
 Schröder, Kurt, geb. 29. 3. 24, vermißt
 Schwonke, Fritz, vermißt in Rußland
 Struck, vermißt
 Warnke, Paul, geb. ca. 1901, vermißt
 Wedde, Wilhelm, geb. 26. 3. 15, vermißt, 26. 4. 44 in Rußland
 Wegner, Otto, gefallen im Osten (wann?)
 Wolff, Paul, geb. 2. 2. 97, vermißt, Landberg/W. 1945 Febr.

Bücherecke

Ein neues Jagdbuch

Nach den verschiedenen Jagdbüchern von Liepmann (Gollin) und den so bekannt gewordenen „Rohrwieser Geschichten“ (Dr. Splettstösser) ist wieder das interessante Jagdbuch eines Deutsch Kroner Landmannes auf den Markt gekommen, der zufällig auch seine Lehrjahre beim Forstamt Rohrwiese erlebt hat. Es ist kein Geringerer als der aus Stranz stammende Wildmeister des schlesischen Fürsten Pleß, Willi Benzel.

Der Titel dieses so lesenswerten Buches, das jetzt im Ruhestand lebenden Forstverwalters „Im Paradies der Hirsche“ (228 Seiten mit 40 Abbildungen im Text und auf 10 Tafeln, Ganzleinen, 24,80 DM, Verlag Paul Parey, Hamburg). Und hier begegnen wir nicht nur dem weltbekannten Rotwild-Revier von Pleß, sondern auch dem rd. 9000 ha großen Revier des heimischen Rohrwiese.

Es ist einmal in jagdhistorischer Hinsicht von größter Bedeutung, daß der letzte Wildmeister von Pleß diesem versunkenen Jagdparadies mit dem vorliegenden Werk ein bleibendes Denkmal gesetzt hat, und zum andern ist es auch für die derzeitige Praxis von unschätzbarem Wert, daß die Summe der hier angesammelten Erfahrungen der Nachwelt erhalten bleibt, und das Wissen um das Rotwild auch jetzt noch wesentlich zu bereichern vermag. Denn nirgends woanders konnte jemals die Entwicklung der einzelnen Hirsche so eingehend studiert werden wie hier durch eine kopfstärke und bestens geschulte Jägerei sowie durch die Tatsache, daß es sich hier um ein Gatterrevier von über 11 000 ha handelte, das durch seine enorme Größe fast die gleichen Verhältnisse wie in der freien Wildbahn schuf.

Dieser doppelten Jagdhistorik und der Jagdpraxis dienenden Aufgabe konnte gewiß niemand besser gerecht werden als Benzel, der sich hierbei nicht nur auf eigene langjährige Erfahrungen als Wildmeister der Fürsten von Pleß stützt, sondern der sich auch an Hand der vorhandenen Unterlagen über weiter zurückliegende Verhältnisse und Hegemaßnahmen orientierte. Wie er diesen gewaltigen Stoff gestaltet hat, ist einzigartig und seiner großen Erzählergabe zuzuschreiben. So wird der Leser, selbst wenn er persönlich der hohen Jagd auf den Rothirsch fernsteht, wahrhaft gefesselt.

Doch dieses Buch kreist nicht nur, wie schon gesagt, um die Herrschaft Pleß. Benzel hatte vielfache Gelegenheit, auch andere Spitzen-Rotwildgebiete und die dort herrschenden Jagdverhältnisse kennenzulernen, so Rohrwiese, Rominten, die Schorfheide, den Solling und die Eifel. Dabei kommt er zu dem Schluß, daß die Hegemethoden, die zu den berühmten Kapitalhirschen in Pleß geführt haben, auch heute und anderenorts anwendbar sind, und bei gutem Willen und Geduld sowie vor allem bei der nötigen Sachkenntnis — über die er wie wohl kaum ein anderer verfügt — zu einer sichtbaren Aufwärtsentwicklung der Rotwildbestände führen können.

Eindeutige Sprache reden

Der Landesverband Hessen des Bundes der Vertriebenen (BdV) hat die Bundesregierung aufgefordert, mit dem französischen Staatspräsidenten de Gaulle künftig eine **eindeutige Sprache** zu reden. Der stellv. Vorsitzende des Verbandes, Kolpack, erklärte kürzlich, die Äußerungen de Gaulles bei seinem Staatsbesuch in Polen hätten „das Heimat- und Selbstbestimmungsrecht der Deutschen vergewaltigt“.

14. Heimattreffen in Recklinghausen

Aus den Orten Freudenfier, Rederitz, Zippnow, Jagdhaus, Lebehnke und Umgebung, Landsleute aus Deutsch Krone und Schneidemühl sind herzlich willkommen.

Unser 14. Treffen findet statt am Sonntag, dem 29. Oktober 1967, und nicht, wie irrtümlich im Heimatbrief geschrieben, am 21. Oktober. Treffpunkt ist nicht wie sonst der Saalbau sondern in der Trabrennbahn-Tribüne Recklinghausen an der Theodor-Esch-Straße, Beginn 9.00 Uhr.

Programm wie folgt: Gottesdienst Kath. um 10.30 Uhr in der St. Gertrudiskirche, Heidestraße. Ev. Kirche im Lutherhaus an der Hernerstraße um 9.30 Uhr, eventuell mit Heimatpfarrern.

Um 15.00 Uhr findet eine **Feierstunde** mit Begrüßung und Totenehrung statt. Anschließend gemütliches Beisammensein mit Tanz.

Heimattreue, die sich schon am Samstag, dem 28. 10. 1967, hier einfinden wollen, treffen sich im Lokal Leifeld, Hernerstraße — Ecke Theodor-Esch-Straße ab 18.00 Uhr. Das Lokal befindet sich in der Nähe der Rennbahn. Landsleute, die hier übernachten wollen, richten **Bestellungen an das Verkehrsamt** Recklinghausen, Martinstraße / Ecke Kunibertstraße. Bis zum 20. 10. 1967 müssen Übernachtungsanmeldungen vorliegen.

Finde auch Du mal den Weg zum Treffen, die Heimat ist es wert!

Der Heimat sollst du stets gedenken,
wir haben gar nichts zu verschenken —
nicht eine einzige Hand voll Sand.

Mit heimatischen Grüßen Eure

Johannes Kluck, 2851 Wehdel Nr. 169 (Kreis Wesermünde) (früher Lebehnke)
Edwin Mahlke, 435 Recklinghausen, Ovelgönnestraße 29 (früher Freudenfier)

Düsseldorf

Liebe Heimattreue! Die Düsseldorfer Ortsgruppe lädt alle aus Stadt und Kreis **Deutsch Krone** und **Schneidemühl** jetzt in Düsseldorf und Umgebung wohnenden Heimattreue für **Sonnabend, 11. November 1967, um 16.00 Uhr** in das Restaurant „Deutzer Hof“ (Peter Kreuder) in Düsseldorf Bachstr. 1, ein.

Es wird um pünktliches Erscheinen gebeten! Das Programm wird noch bekanntgegeben. — Anschließend frohes Wiedersehen und Tanz.

Das Lokal ist zu erreichen: vom Hauptbahnhof Düsseldorf und Graf Adolf-Platz mit den Straßenbahnlinien 9 und 26 bis Haltestelle Fährstraße, von hier 4 Minuten Fußweg. Von Neuß ebenfalls mit der Linie 26 bis Haltestelle Fährstraße.

Euer Heimatkreisbetreuer: **I. A. Alfons Litfin**

Hans Christoph Seeböhm †

Ein unentwegter Kämpfer für die Rechte
der Heimatvertriebenen

Der frühere Bundesverkehrsminister Hans-Christoph Seeböhm ist im Alter von 64 Jahren in Bonn gestorben; er war erst vor wenigen Tagen wegen eines Gallenleidens in der Bonner Universitätsklinik operiert worden. Der Genannte erlag den Folgen einer Lungenembolie.

Die Bundesregierung würdigte Seeböhms **große Leistung** als langjähriger Verkehrsminister. Der CDU-Vorstand erklärte: Er war ein hochgeschätzter treuer Mitkämpfer unserer Partei.

Als Landes- und als Bundesminister habe sich der Verstorbenen um Deutschland und seine Bürger **verdient gemacht**, heißt es in einem Beileidstelegramm des Vorstandes und der Bundestagsfraktion der SPD an das CDU-Präsidium. Die Heimatvertriebenen hätten einen „selbstlosen und leidenschaftlichen Kämpfer für ihre Anliegen“ verloren.

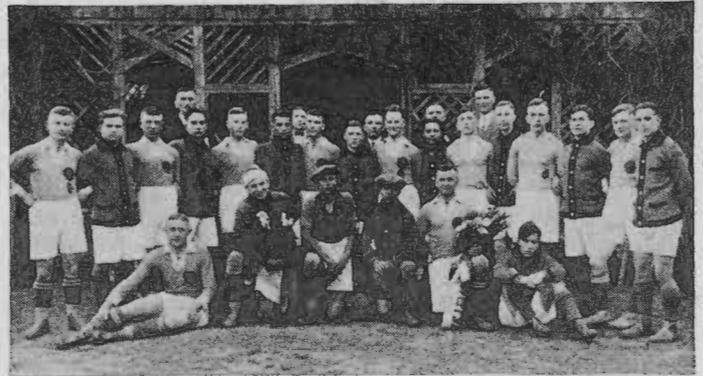
In einer Erklärung des Bundesvorsitzenden der Sudetendeutschen Landsmannschaft heißt es: „Mit Hans-Christoph Seeböhm ist ein nationaldenkender deutscher Patriot von uns gegangen, der bis zu seinem letzten Atemzug für Ehre, Freiheit und Einigkeit des deutschen Volkes und für die **unabdingbaren Rechte** seiner heimatvertriebenen sudetendeutschen Landsleute eingetreten ist.“

Sehr bedauerlich

In Frankreich ist das **Europa-Zeichen** „Eu“ an Kraftfahrzeugen verboten worden, allerdings nur bei französischen. Dennoch ist diese Maßnahme **sehr** zu bedauern, denn dieses Zeichen dokumentierte nach außen hin die Sehnsucht nach einem **vereinigten Europa**.

Nach ist die Einigung Europas durch viele Widersprüchlichkeiten bei einzelnen Staaten wie ein zartes Pflänzchen, das man nicht in seinem Wachstum stören sollte; auch nicht durch das **überflüssige Verbot** eines schon recht populären Kennzeichens.

Als Tütz noch gegen Berlin spielte



Der Sportverein Tütz 21 hatte zu Pfingsten 1929 den Sportverein Meteor 06 aus Berlin zu Gast. Das Spiel endete 1:1.

Beim Sportverein Tütz war es schon eine jahrelange Gewohnheit, jeweils zu Pfingsten einen **Berliner Verein** als Gast bei sich zu haben. Im gleichen Jahre fuhr dann der SV 21 zum Rückspiel nach Berlin.

Diese Spiele waren **stets ein Ereignis** im Tützer Sportleben und sind auch heute noch mit Erinnerungen verbunden.

Die Angestelltenschaft der Provinzialbank

In der Mai-Nr. unseres HB brachten wir das Bild eines Betriebsfestes der ehem. Schneidemühler Provinzialbank, das uns die ehem. Angehörige dieses Geldinstituts, Frau Anna Zimmermann, jetzt 1 Berlin 20, Schönwaldter Straße 68, gesandt hatte. Der Einsenderin ist es inzwischen gelungen, die Teilnehmer des damaligen Festes festzustellen, was fast gleichbedeutend ist mit der Angestelltenschaft der Bank überhaupt.

Wir lassen die ermittelten Namen folgen: Wilhelm Albrecht in Hamburg, Zimmerstraße 16, Ehepaar Philipp (Herr Ph. verstorben), Frau Springstein, Gertrud Brüning in Marwitz-Parchim, Bahnhofstr., Elisabeth Bülbering †, Charlotte Janßen geb. Zimmermann in 1 Berlin 20, Götelstr. 101, Edith Grams in Verden (Aller), Fritz-Reuter-Weg 8, Helmuth Schilling in Lebach (Saar), Talstraße 2, Enderlein, Erhard Grams in Verden (Aller), Fritz-Reuter-Weg 8, Fanny Ziemann geb. Wendland in Hannover, Robertstr. 24, Springstein, Walter †, Frau Lenz in Verden (Aller), Ahornweg 20, Frau Quick in Lübeck, Eutiner Straße 18, Helene Schulz in Perleberg, Hohes Ende 17, Frau Weiss, Kurt Kühn, Johannes Herold, Margarethe Radtke geb. Wyllegalla in Alt-Lünen ü. Lünen, Laakstr. 97, Franz Quick in Lübeck, Eutiner Straße 18, Elisabeth Atzler geb. Reiner in Schwerin (Mecklenburg), Goethestraße 38, Margot Sparmann verh., jetziger Name nicht bekannt, Johannes Radtke, gefallen, Erwin Lenz †, Ernst Weiß (gefallen), Marga Handtke geb. Nowakowski, Waldemar Kopatzki in Rheine (Westf.), Salzbergener Str. 125, Karl Remer, Luise Geske geb. Messerschmidt, Emma Assmann, Fritz Koch (gefallen), Margarethe Dittmann in Mannheim, Werderstraße 5, Herbert Lüdtke †, Walter Schulz in Hamburg-Rahlstedt, Oldenfelder Straße 29, Franz Schick †, Erna Raymond †, Geske (gefallen), Edith Pufahl geb. Ristow, Remer geb. Lenz, Werner Kern in Bremen-Aumund, Kirchhooper Straße 7, Georg Unterrieser in Hermeskeil (Kreis Trier), Am Vogelfang, Anna Zimmermann in 1 Berlin 20, Schönwaldter Straße 68, Gertrud Zettler †, Walter Keuch in Giegen (Brenz), Stauffenstraße 11, Charlotte Heitfeld geb. Vesper in Erfurt, Walter Frost in Minden (Westf.), Barbaraweg 20.

Wer **Ergänzungen** oder Berichtigungen zu dieser Namensliste hat, teile dies bitte an Frau Zimmermann — siehe die Berliner Anschrift — direkt mit.

DIE GUTE TAT

„Hoch klingt das Lied vom braven Mann“

„Der Mann bekommt mindestens eine Woche Sonderurlaub und 200 Mark Sonderprämie.“ So belohnte der Präsident der Bundesbahndirektion Mainz den mutigen Ludwigshafener Lokführer Karl **Flammuth** (48). Flammuth hatte den kleinen Michael Wepler (3) aus Ludwigshafen vor dem sicheren Tod gerettet. Als der Lokführer das auf den Schienen spielende Kind sah, betätigte er seine Schnellbremse, **sprang von der Lok**, raste vor ihr her auf den kleinen Michael zu und riß ihn von den Schienen. Sekunden später wäre Michael überrollt worden.

Kindernahrung für Jordanien

Baby-Nahrung hat der Deutsche Caritas-Verband für die aus den israelisch besetzten Gebieten geflüchteten Jordanier gespendet. Ein Flugzeug der Lufthansa brachte 120 000 Pakungen nach Amman.

Es war Reineckes letzte Hühnerfahrt

Von Eduard Koerth, Schwerin a. W.

Er schwört's der Bäuerin heilig, hoch:
„Den Fuchs erschieß' ich heute noch!“

Der gewöhnliche Aufenthalt des Fuchses ist ja der Wald. Doch liebt er nicht so sehr den tiefen Wald, sondern bevorzugt mehr die Waldränder, wenn es sich irgend mit seiner Sicherheit verträgt. Wo grüne Kornfelder den Wald umsäumen und menschliche Wohnungen zum Walde hinüberwinken, da schlägt er mit Vorliebe seinen Wohnsitz auf.

Und wo fände der allzeit hungrige Reineke auch eine besser besetzte Tafel! In den angrenzenden Klee- und Getreidefeldern brüten im Frühling Rebhühner, Wachteln, Lerchen usw. Ebendasselbst hat Lampe, der Hase, seine Wohn- und Kinderstube aufgeschlagen. Wilde Kaninchen, die mit Vor-

liebe in den Schonungen am Waldrand hausen, rücken fleißig in die benachbarten Felder. Und wie lieblich lockend klingt aus den umliegenden Höfen das Krähen der Hähne und Gackern der Hennen! Setzen die Mücken und Fliegen ihm zu, die zu Tausenden seinen Bau umschwärmen und durch das Aas und die Knochen vor demselben angelockt werden, so sagt er dem Wald für einige Zeit Ade. Ohne den Bauern zu fragen, errichtet er dann seine Wohnung im kühlen Getreide.

Wehe aber nun den Bauern in den umliegenden Höfen! Mancher behält fast **nicht ein einziges Huhn**. Besonders böse treibt es Reineke, wenn er sechs bis sieben Junge im Bau zu ernähren hat. Dann ist er den ganzen Tag auf der Fahrt. Gedeckt durch die angrenzenden Getreidefelder, umschleicht er fortwährend die Gehöfte und kapert sich eine Henne nach der anderen. Niemals aber läßt er bei diesen Hühnerfahrten die nötige Vorsicht außer acht. Mag er Dutzende von Malen denselben Weg ohne die geringste Gefahr für ihn zurückgelegt haben, so behält er doch stets Augen und Ohren offen. Aus einem an und für sich unverdächtig erscheinenden Umstand vermag er mit Blitzesschnelle auf eine wirkliche Gefahr zu schließen. Hier dafür ein Beispiel:

Es war am 15. Juni 1902. Um 11 Uhr war mein Dienst zu Ende, und die Schüler gingen nach Hause. Die zwölfjährige Tochter des Besitzers Schröder trat an mich heran und sagte: „Die Mutter läßt schön grüßen, Sie möchten kommen und den **Fuchs schießen**; er frißt uns die ganzen Hühner auf. Der Vater ist schon ein paarmal mit dem Hund und der Peitsche hinter ihm gewesen, aber er kommt immer wieder. Gestern hat er der Gluckhenne mit den großen Küken alle dreizehn weggeholt.“ — Ich erkundigte mich nun nach der Zeit, in der Reineke seine Besuche zu machen pflegte und hörte, daß er sich immer morgens um sechs, wenn alles beim Frühstück saß, und in der Mittagsstunde einfand.

Dann trat ich in meine Wohnung, nahm die Flinte von der Wand, steckte einige Patronen mit etwas grobem Hasenschrot in die Tasche, ging hin und besah mir die Örtlichkeit.

Das Gehöft lag, wie alle Höfe in den Posenischen Hauländern (Holländern) für sich allein. Ringsherum war Getreide. Durch einen schmalen Roggenstreifen vom Gehöft getrennt, lag der von einer Tannenhecke umgebene und mit vielem Gesträuch bewachsene Kirchhof, der von den Hühnern aus dem Schröderschen Hof des Gewürms wegen gern besucht wurde. die ganze Örtlichkeit war also wie geschaffen für Reinekes Hühnerjagden.

Hinter dem Gehöft und dem Kirchhof, auch durch einen Roggenstreifen von diesen geschieden, führte ein tiefer Landgraben vorbei. Er durchschnitt einen ganz schmalen Wiesenstreifen und war mit Weiden und hohen Erlen bestanden. Jenseits des Grabens lag ein großes Roggenstück, das bis an die gräfliche Forst reichte. Zwei Gräben führten durch das Kornfeld nach dem Walde, der eine dicht mit Gras bewachsen, der andere wenig berast.

Ich nahm an, daß der Fuchs bei seinen Hühnerfahrten aus dem Wald käme, den dicht bewachsenen Graben als Heerstraße benutze und dann über den Landgraben hinweg geradewegs nach dem Kirchhof zustrebe. Aber wo sollte ich mich anstellen? Reineke ist schlau und wird auf der Hut sein. Kurz entschlossen stieg ich auf eine Erle und richtete mir notdürftig einen Sitz her. Die Äste, die mir die Aussicht versperrten, schnitt ich ab und konnte nun den schmalen Wiesenstreifen bestreichen.

So wartete ich mit gespannter Flinte auf den Hühnerdieb. Kein Laut war zu hören. Selbst die Gänse im Nachbarhof hatten ihr Geschnatter eingestellt. Die Mittagshitze flimmerte über dem Kornfeld und ermüdete das Auge. Immer wieder wollten mir die Augen zufallen, und ich hatte Mühe, mich wach zu halten. Dazu war die Sitzgelegenheit höchst un bequem. Kurz und gut, die Sache wurde kritisch; ich fürchtete, einzunicken und mit meiner Donnerbüchse durch die Äste zu purzeln. Ein und eine halbe Stunde saß ich schon, und Reineke ließ sich immer noch nicht blicken. Da ich den berasteten Graben, den ich für die Anmarschstraße des Hühnerdiebs hielt, bis an den Wald übersehen konnte, so hing ich meine Flinte an einen handgerechten Ast. Hoffte ich doch sicher, Reineke schon in der Ferne zu entdecken und mit meinem Schuß immer noch zurecht zu kommen.

Ich mochte etwa zwei Minuten so gesessen haben, als Reineke plötzlich, wie aus dem Boden gewachsen, sich vorn auflüftete und dem hier endenden berasteten Graben entsteigen will. Sofort durchzuckte mich der Gedanke: Jetzt ist es mit dem Schießen zu spät! Still gesessen und dann, wenn mög-

„Fierauwend“ in Plienitzer Platt

Von Wally Sabinske, jetzt 657 Kirn, Danziger Straße 36

De Dach wee heet, de Aabet schwaue,
niu sitte's vo dä Deure.
De Fruges sünn no ni daubi,
de buchte ee de Jeure.

De Vottes sitte up dä Bintj
u sejje nüsch . . . De Piepe schmöhle,
de Sünn is wä, vom Waute hei
hööt ma de Padde jröhle.

Dat Dööp jeht schlaupe, t'Straut is still,
voeenzelt Müjje summe,
ee Hund schläht aa, u henn u wenn
hööt ma dä Busbung brumme.

Een Piep is ledj, de mutt ma jo
no ees a bits lutkloppe,
tom Schlaupen ist no veil tu waam,
dau kaa ma no een stoppe.

U unnedes, dat ma de stoppt,
ka ma jo eok wat reide,
dat drecht sick aber alles üm
de Aabet u dat Weide . . .

Niu kaumet Fruges, t'Bintj is vull,
„De Tjeels kow ni vodriewe,
de muite seo wie seo alleen
bi eine Jroosche bliewe.

De reoke, as wät Biue bakt,
denn döre wi ni störe,
u wat wie us votelle deoe,
dat brukes eok ni alles höre.

Kaumt ma bi Naubes up de Trepp,
dau ko wie us votelle,
wat sick dä ganze Dach bejiff
u wat de Tjeels aastelle.

Se sitte u bereide all,
wat se wo morje kauke
u weo se owemorje sünn
u wat de Jeure mauke.

De een, de gnurt seo vo sitj henn:
da ka mi gauni früjje,
een Hachel hebb ick, Tjinne Lüd,
dat Aus sitt mi am Rüjje,

u jeukt u schriemt mi ümmeteo,
itj weet jo gau tjee Bliewet
u finne deo ick's eok ni mehe,
wat hebb itj mi all iewet.

De Ande reide alle kleok:
„Dat bruke wi ni mauke.
Uus tretjet Tjeels de Hachle iut,
süs jiff dat mit däm Schwauke.“

*

Das in der nordöstlichen Ecke des Kreises Deutsch Krone und Plietnitz bis Zippnow gesprochene Platt ist mit dem Platt der benachbarten Kreise Schlochau und Flatow engstens verwandt. Ein Zeichen dafür, daß die Umgebung von Jastrow von Osten her durch den **Deutschritterorden** besiedelt wurde. Zwischen diesem östlichen und dem sonstigen Sprachgebiet des Kreises lag der ca. 20 km tiefe Urwald. — Die wesentlichen Abweichungen von dem sonstigen Platt im Kreise sind:

sonst k und ch (wie in ich) wird hier gesprochen wie tj oder tch
z. B. Bintj = Bänke, Tjeels = Kerle, tjee = kein, Tjinne = Kinder, itj = ick = ich, sitj = sich,
vor gedehntem u wird ein i gesprochen,
vor gedehntem o wird ein e gesprochen,
vor j wird ein d gesprochen, z. B. Djung = Junge, Djösse = Güssel.
KG

lich, ihm auf dem Rückwege eins aufgebrannt!“ Das Denken ging natürlich blitzschnell. Fast ebenso schnell war Reineke verschwunden — die Erde schien ihn verschlungen zu haben.

Der Hühnerdieb hatte also für heute seinen Balg gerettet, vielleicht war er auch für lange Zeit vergrämt. Nun kamen die Vorwürfe! Wie die bekannten 50 türkischen Reiter sprengten sie in die quer und wollten mir ernstlich ans Leder, und ich hatte Mühe, sie abzuwehren: Die Ursache am Mißlingen meiner Fuchsjagd war ja garnicht mein Schwabenstreich, daß ich die Donnerbüchse an den dünnen Ast gehängt hatte. Nein, der Fehler war vorher geschehen. In dem Bestreben gute Sicht und freies Schußfeld zu haben, hatte ich zuviel von den schützenden Ästen der Erle abgebrochen, war also zu wenig „getarnt“ gewesen. Bei seinem Auflüften hatte mich Reineke auf meiner Baumwarte eräugt — ja, wir hatten uns tatsächlich in die Augen geschaut — und hatte sich so schnell empfohlen, daß ich auch mit schußfertigem Feuerrohr zu spät gekommen wäre. Es war eben Jägerpech gewesen. Wer kann vorher alles wissen! „Kiek hin, wo't düster is!“ pflegte bei uns in solchen Fällen der alte Lehmann zu sagen. So sagte ich auch und hatte damit das auf einer hohen Erle und mit dem Donnerrohr im Arm besonders nötige Gleichgewicht wieder.

Für heute war also die Sache zu Ende, soviel stand auch bei meinem Sonntagsjäger-Verstand fest. Um einige Erfahrungen reicher, stieg ich von meiner Kanzel herunter und schlich mich hintenrum still nach Hause. Mich sollte keiner mit einer Flinte sehen. Ich schämte mich, womöglich Rede und Antwort stehen zu müssen: „Ich komme von der Fuchsjagd, aber der Fuchs war mir zu schlau usw.“

Am anderen Tag, es war Sonntag, wollte ich mein Glück noch einmal versuchen. Es war ja ungewiß, ob Reineke heute wieder erscheinen würde, nachdem ich ihm gestern zu berechtigtem Mißtrauen Anlaß gegeben hatte. Und wenn er schon kam, so würde er doppelt vorsichtig sein, entweder einen anderen Weg nehmen oder mich noch eher auf meinem luftigen Sitz eräugen. Es mußte also etwas Besonderes geschehen, um Reinekes Aufmerksamkeit abzulenken, ihn einen Augenblick zu bannen und so schußgerecht auf den Plan zu bringen. Ich ging also zu Schröder, ließ mir im Kuhstall eine Henne greifen, band ihr eine Schnur um ein Bein und pflöckte sie auf der Wiese vor meinem Sitz in der Verlängerung des berasteten Grabens an. Schröder sah mir zu und meinte kopfschüttelnd: „Na, dat dat ma' god deet (daß das man gut tut)!“ Er fürchtete, zu den vielen Hühnern auch diese Henne noch durch Reineke zu verlieren.

Von wirklich aus dem Herzen kommenden Wünschen Schröders zum guten Erfolg begleitet, erstieg ich wieder meinen Sitz auf der Erle, verblendete mich etwas mehr als gestern und wartete dann, mit dem Finger am Abzug. Um 11 Uhr war ich „aufgebaut“; es wurde 12, es wurde 1, nun war es fast 2, aber Reineke zeigte sich nicht. Schon schnatterten im Nachbarhof die Gänse, schon hörte ich das „Hok, hok!“ des Gänsejungen. Wenn der erst mit seiner schnatternden Schar auf der Brache neben dem Roggenfeld erschien, war es mit meiner **Fuchsjagd** für heute vorbei. Ähnliche Befürchtungen mögen auch Reineke gekommen sein, nur mag er Hühnerjagd gemeint haben. Denn plötzlich taucht er an der gestrigen Stelle aus dem Graben hervor und eräugt die sechs Schritte vor ihm hockende Henne; vor Entsetzen stäubten sich ihm die Haare, und er schießt im halben rechten Winkel zu der erwarteten Richtung weiter, so daß er mir in den Rücken kommen mußte. Jetzt verbarg ihn auch schon das Blätterwerk der Erle meinen Blicken. Das ging alles so schnell, daß ich gar nicht die Zeit fand, die Flinte an die Backe zu bringen. Schon gab ich alle Hoffnung auf. Um aber alles versucht zu haben, fuhr ich doch noch, soweit es mir auf meinem Ast möglich war, mit der Flinte aufs Geratewohl rechter Hand durch das Laub des Baumes, wo ich den Fuchs vermutete. Ihn in voller Flucht sehen und abdrücken war eins. Eigentlich tat es mir leid, daß ich geschossen hatte, aber: „Nicht geschossen, ist auch gefehlt!“ Darum hatte ich „hingehauen“. Nun würde mein Schuß das ganze Haus herbeilocken, und dann mußte ich womöglich sagen: „Ich habe vorbeige knallt.“ Keiner würde mir glauben, daß ich unter den denkbar ungünstigsten Umständen hatte schießen müssen.

Als sich der Pulverdampf in den Blättern verzogen hatte, lag Reineke hingestreckt im Grase. Mir fiel ein Stein vom Herzen. Die Flinte um den Hals, begann ich den Abstieg, behielt aber den Hühnerdieb fest im Auge. Da hebt er den Kopf, ein Vorderlauf beginnt langsam zu rudern. Wer weiß, was geschieht, denke ich, Reineke soll ein zähes Leben haben. Ich halte also mit meinem Klettern inne, nehme die Flinte und „strahle“ noch einmal hin. Noch war ich nicht unten, da hörte ich auch schon den dreizehnjährigen Jungen des Bauern rufen: „He hät en ni truffo!“ (Er hat ihn nicht getroffen!) — „Doch, doch, knöpp nur die Augen auf!“ rief ich zurück und hing wie eine große Schnecke am Baum. Nun sah der Junge den Fuchs im Gras, lief hin, stieß ihn vorsichtig

mit dem Fuß an, hob ihn dann an der buschigen Standarte in die Höhe und brüllte nach dem Hof gewandt: „He hät en doch truffo!“ **Reineke war mausetot.** Es war seine letzte Hühnerfahrt gewesen.

Der Junge belud sich mit dem Fuchs, ich nahm die noch rauchenden Patronenhülsen aus der Flinte, und so ging es im Triumph zum Gehöft. Am Heck (Lattentor) stand **Schröder** mit seiner Frau. Als diese den roten Reineke — eigentlich eine Reinekin — sah, erhob sie beide Hände und rief: „Na, Gott sei Lob und Dank, daß das alte Vieh von der Welt ist! Nun wird man ja doch noch eine Henne behalten. 39 hat er im Leibe. Hören Sie, Sie können doch echt schießen!“ — Was will ein „Sonntagsjäger“ noch mehr!

Als dann der Roggen gemäht wurde, fand man darin einen **verlassenen Fuchsbau**. Eine Wasserfurche, die tief aus dem Felde kam und am Ende des Grabens in diesen einmündete, war immer Reinekes Heerstraße gewesen. Daher sein plötzliches Erscheinen und Verschwinden. Den beiden anliegenden Nachbarn hatte diese Fuchsfährte 14 Hühner weggeholt, so daß ihr nachweisbares Schuldkonto sich auf 53 stellte.



Reisen in die Heimat

Reisen in die polnisch verwalteten deutschen Ostgebiete und nach Polen sind auch für Vertriebene **ohne zu große Schwierigkeiten** möglich. Hinsichtlich der dafür notwendigen Voraussetzungen sind zu unterscheiden: Besuchsreisen, Urlaubsreise und Geschäftsreisen (z. B. zur Posener Messe).

Wer Verwandte oder Bekannte besuchen will, benötigt eine Aufenthaltsgenehmigung der polnischen Kreismitz. Viele Reisebüros — auf jeden Fall diejenigen, die auch **Gruppenfahrten nach Polen** und in die Ostgebiete arrangieren — sind in der Lage, diese zu besorgen. Aber auch drüben wohnende Verwandte können die Aufenthaltsgenehmigung beschaffen. Bei der Antragstellung über ein Reisebüro wirkt es beschleunigend, wenn die Verwandten oder Bekannten eine Einladung an die westdeutschen Angehörigen gesandt haben. Eine weitere Voraussetzung zum **Erhalt des Visums** ist der Kauf von Hotelgutscheinen; sie kosten ca. 30 DM je Tag. Der Besucher, der bei seinen Verwandten oder Bekannten wohnen kann, hat die Möglichkeit, die Hotelgutscheine in polnische Währung umzutauschen. Der Besucher benötigt neben dem polnischen Einreisevisum ferner ein Durchreisevisum der sowjetischen Besatzungszone oder der Tschechoslowakei. Für Besuchsreisen ist in der Regel Einreise mit eigenem PKW nicht gestattet.

Urlaubsreisen werden meist nur als Gruppenreisen genehmigt, in der Regel keinesfalls mit eigenem PKW. Es gibt eine legale Umgehung: man macht mit PKW eine Reise in die Sowjetunion; dann erhält man ein **polnisches Transitvisum**, mit dem man sich drei Tage lang überall in Polen bewegen darf. Etwa sieben- bis vierzehntägige Gruppen-Rundreisen bieten verschiedene westdeutsche Reisebüros an; sie erfolgen mit Omnibus (z. B. Linzer, Amberg, Obere Nabburger Straße 25; Fröhlich, Hannover, Ernst-August-Platz; Poldar, Berlin 65, Brüsseler Str. 12) Mindestens das Reisebüro Linzer versucht auch **Einzelreisen zu organisieren**. Regelmäßig genehmigt werden Einzelreisen für besondere, devisenbringende Zwecke, z. B. für Jagdreisen oder Badekuraufenthalte. Für Geschäftsreisen braucht man die Einladung einer polnischen Firma, für den Besuch der Posener Messe den Messeausweis, der von der polnischen Handelsvertretung ausgestellt wird. Die Aufenthaltsgenehmigung gilt nur für den betreffenden Ort. Es darf ein PKW benutzt werden.

Geburtstage aus dem Kreis Deutsch Krone

- 92 Jahre am 24. September Ldm. Martin Linde in X Tensin, Kreis Demmin (Meckl.), fr. Stabitz.
- 91 Jahre am 22. Oktober Frau Josefine Hinkelmann geb. Doege, fr. Rederitz, jetzt 23 Kiel, Nettelbeckstraße 7.
- 90 Jahre am 25. Oktober Kapellmeister Wilhelm Kohls, fr. Jastrow. Er wohnt bei seinem Schwiegersohn Oberamtmann i. R. Georg Giegler, fr. Kreissparkasse Deutsch Krone, jetzt 8751 Heimbuchenthal (Spessart), Am Hang 8. — Am 5. November Gastwirtswitwe Agnes Rückert, fr. Mellentin. Sie wohnt bei der Tochter Maria Sümnik in Miellen (Lahn). — Am 29. September Ldm. Anton Krenz (Gasse), fr. Lebehne, jetzt bei seiner jüngsten Tochter Hilde in Dammgarten (Pom.), Goethestraße 19.
- 89 Jahre am 1. September Frau Lucie Wilm geb. Barenbruch, fr. Schloppe, jetzt 4355 Waltrop, Bahnhofstraße 118.
- 88 Jahre am 12. November Frau Rosalie Kienitz geb. Nowak, fr. Mehlgast. Sie wohnt bei den Töchtern Gertrud Kruick und Elisabeth in 53 Bonn-Tannenbruch, Opperlner Straße 41.
- 85 Jahre am 16. August Frau Ida Neumann geb. Arndt, fr. Schloppe, jetzt 2104 Hamburg 92, Scheideholzweg 62b. — Am 20. September Frau Elise Strehl geb. Redemann, fr. Eichfrie (Dorfstraße 1), jetzt bei ihrer Tochter Hildegard Lübke in 3412 Nörten-Hardenberg, Ostlandstraße 30. — Am 19. Oktober Frau Maria Radtke, fr. Schloppe (Markt), jetzt Wuppertal-Elberfeld, Bergstraße 42. — Am 4. November Frau Alma Propp geb. Rohde, fr. Deutsch Krone (Gampstraße 6), jetzt 2216 Schenefeld bei Itzehoe, Holstenstraße 36. — Am 12. November Hfd. Leo Koltermann, fr. Rederitz. Er wohnt mit seiner Frau Franziska geb. Wille in 2444 Süssau Post Heringsdorf (Holstein). — Am 14. Oktober Frau Franziska Schröder, fr. Ruschendorf (Gut). Sie wohnte nach der Vertreibung in Hannmünden und ist jetzt bei ihrer Tochter Margarete Saat in 5941 Rüspe über Oberhundem (Sauerland).
- 84 Jahre am 24. Oktober Ldm. Franz Morowski, fr. Marzdorf. Er wohnt mit seiner Frau Emmi geb. Abendroth in 565 Solingen (Westf.), Cronenberger Straße 136. — Am 6. November Frau Hildegard Thiele, fr. Deutsch Krone (Ulmenhof), jetzt 2879 Neerstedt ü. Wildeshausen (Oldenburg), bei ihrem Sohn Zahnarzt Dr. Th.
- 83 Jahre am 28. September Witwe Maria Kraz, fr. Schloppe (Woldenberger Straße), jetzt 89 Augsburg, Rosenaustr. 57, bei ihrem Sohn Alfred. — Am 15. Oktober Frau Martha Jonitz geb. Mielke, fr. Schrotz. Sie wohnt beim Schwiegersohn Hans Bittner und Tochter Lieschen in 41 Duisburg-Hamborn, Marienstraße 4.
- 81 Jahre am 3. November Hfd. Anton Kajewicz, fr. Deutsch Krone, Kreissparkasse. Er wohnt mit seiner Frau Mathilde in 2847 Barnsdorf (Bez. Bremen), Osnabrücker Straße 17. — Ebenfalls am 3. November Frau Sofie Baehr geb. Schönrock, fr. Schloppe, jetzt X 1058 Berlin 58, Korsörnerstraße 18.
- 80 Jahre am 15. Oktober Frau Luzia Koltermann geb. Neumann, fr. Deutsch Krone (Gottbrechtstraße 10a), seit dem 1. Juli 1965 bei ihrer Tochter Maria Klepke und Schwiegersohn in 53 Duisdorf, Alter Heerweg 96, die dort ein Eigenheim besitzen. — Am 13. November Frau Agnes Renner, fr. Schloppe, jetzt X 202 Altentreptow (Meckl.), Demminer Straße 5.
- 79 Jahre am 17. Oktober Witwe Martha Tietz geb. Wollmann, fr. Jastrow, jetzt X 1055 Berlin, Bötzowstraße 19. — Am 11. November Ldm. Konrektor i. R. und Kantor Eduard Dödenhöft, fr. Schloppe, jetzt 3221 Hohenbüchen 101, Kreis Alfeld. — Am 17. November Lehrerwitwe Maria Manthey geb. Buske, fr. Deutsch Krone (Markt 7, später Adolf-Hitler-Straße 15), jetzt bei ihrer Tochter Ursula M. in 6 Frankfurt-Niederad, Haardtswaldstraße 1—7.
- 78 Jahre am 31. Oktober Ldm. Max Freck, fr. Lebehne. Er wohnt in 7519 Sulzfeld (Baden), Hauptstraße 142, bei der Tochter Ilse Kern.
- 77 Jahre am 26. Oktober Frau Frieda Krüger geb. Rieße, fr. Schloppe, jetzt 5024 Pulheim/Köln, Görlitzer Straße 18.
- 76 Jahre am 10. November Frau Anna Grieseb. Reimer, fr. Deutsch Krone (Flottstraße) — Fischer. Die Eheleute wohnen in 3101 Meißendorf ü. Celle, in ihrem Eigenheim Im Sande.
- 75 Jahre am 19. Oktober Frau Hedwig Riebschläger geb. Kulinowski, fr. Knakendorf. Sie wohnt beim Schwiegersohn Josef Schulz (aus Brunk) und Tochter Maria in 5 Köln-Nippes, Niehlstraße 127. — Am 23. Oktober Hfd. Martina Klawunn, fr. Deutsch Krone (Steinstraße 13), jetzt in 2224 Burg (Dithm.), Am Holzmarkt 1. — Am 23. Oktober Ldm. Richard Wellnitz, fr. Schloppe, jetzt Schwerin (Meckl.), Joh.-Stelling-Straße 2. — Am 13. November Frau Frieda Schulz geb. Erreich, fr. Klausdorfer Hammer, jetzt mit Sohn Harry in 4355 Waltrop (Westf.), Brockensteiner Straße 29.
- 74 Jahre am 26. Oktober Frau Maria Heidekrüger geb. Klawunn, fr. Rederitz. Sie wohnt in X Erfurt (Thüringen),

Ludwigstraße 4a. — Am 29. Oktober Frau Martha Seehafer geb. Robakowski, fr. Sagemühl, jetzt in X Idahof, Kreis Altentreptow.

- 73 Jahre am 4. Oktober Frau Lisa Schultz, fr. Schloppe, jetzt mit ihrem Mann Erich in X 1035 Berlin, Glatzer-Straße 3.
- 72 Jahre am 28. Oktober Ldm. Clemens Heidekrüger, fr. Postamt Deutsch Krone, jetzt mit seiner Frau in 415 Krefeld, Nordstraße 126.
- 71 Jahre am 9. September unser Deutsch Kroner Heimatkreisbearbeiter Paul Ludwig, jetzt 24 Lübeck, Georgstraße 10. — Am 22. Oktober Ldm. Leo Wick, fr. Deutsch Krone (Friedrichstraße 7), jetzt mit seiner Frau in 498 Bünde (Westf.), Grafenberger Straße 15a. — Am 26. Oktober Frau Maria Wiese geb. Manthey, fr. Schloppe (Berliner Vorstadt 11), jetzt in 4006 Erkrath bei Düsseldorf, Bachstr. 13, beim Schwiegersohn Erwin Kurschinski und Tochter Margarete sowie Enkelkind Jörg-Bruno.
- 70 Jahre am 3. Oktober Hfd. Paul Hagedorn, fr. Stibbe, jetzt 41 Duisburg-Großenbaum, Lauenburger Allee 34. — Am 7. November Diakonisse Charlotte Quast, fr. Schloppe, jetzt X 4011 Halle (Saale), Maldridstraße 16.

Spendenkonten

für das Deutsch Kroner Heimathaus:
 Postscheckkonto Hannover 20 12 30 oder Kreissparkasse
 Bad Essen Girokonto 2002

Oberlehrer Klatt (Rosenfelde) 75 Jahre alt

Am 4. 10. 1967 vollendete unser Heimatfreund, Lehrer Leo Klatt, früher Rosenfelde, sein 75. Lebensjahr. In Dyck, wo sein Vater einen größeren Bauernhof besaß, wurde er geboren und verlor schon als Fünfjähriger seine Mutter. Auf der Präparandenanstalt und dem Lehrerseminar in **Deutsch Krone** erhielt er bis 1913 seine Berufsausbildung, wurde anschließend aktiver Soldat im 6. Pom. Inf. Regt. Nr. 49 und gehörte im 1. Weltkrieg der Armee des Generalfeldmarschalls v. Kluck an. Nach zweimaliger Verwundung und Behandlung im Lazarett in Münster und Reservelazarett Deutsch Krone (Seminar) wurde er als „d. u.“ im Juli 1916 in den Schuldienst entlassen. Seine erste Stelle war Borcziskowo (Kaschubei), von wo er im Dezember 1918 **nach Rosenfelde versetzt** wurde.

Hier hat er 25 Jahre hindurch seine besten Kräfte der kath. Schule und der Gemeinde gewidmet, bis er wegen widriger politischer Intrigen sein geliebtes Rosenfelde verlassen mußte und ihm im November 1943 die Schulleiterstelle in Damerau, Krs. Schlochau, übertragen wurde. Vor Kriegsende geriet er mit einem Schipperkommando bei Gr. Born in die Hände der Russen, die ihn in unmenschlicher Weise bis **zum Weißen Meer verschleppten**, von wo er halb verhungert, von Kameraden gestützt, abgerissen 1946 heimkehrte. In Bayern fand er endgültig Zuflucht, trat wieder in den Schuldienst ein, wurde zum Oberlehrer befördert und krankheitshalber vorzeitig in den Ruhestand versetzt. Bei all seinem bisherigen körperlichen und seelischen Leiden mußte er dort noch den Tod seines Sohnes Berthold und seiner Frau überwinden. Leo Klatt lebt in 874 Bad Neustadt (Bay.), Frühlingsstr. 3, betreut von seiner Tochter Lydia. Trotz seiner angegriffenen Gesundheit veranstaltete dieser heimattreue Lehrer verschiedene **Treffen ehemaliger Rosenfelder**, und auch im Heimatbrief konnten wir einige Beiträge von ihm lesen. Wir gratulieren diesem verdienten Mann von Herzen zu seinem 75. Geburtstag und wünschen ihm noch rechte viele glückliche Jahre.

K. B.



Der Jubilar im Kreise ehem. Rosenfelder Schüler
 im November 1966 in Düsseldorf.

Geburtstage aus Schneidemühl

- 94 Jahre am 25. November Lehrer-Wtw. Maria Micus (Schmilau) in 5439 Höhn (Westerwald), Urdorfer Weg, bei der Tochter Käthe Kallas.
- 93 Jahre am 26. November Lokf.-Wtw. Ernestine Grapentin (Kolmarer Str. 46) in 3538 Niedermarsberg, Schlesierstraße 9.
- 91 Jahre am 27. November Postbeamtenwtw. Hulda Marten (Erpeler Str. 40) in 41 Duisburg, Strapeltor 6, bei der jüngsten Tochter Ilse Sauer.
- 90 Jahre am 9. November Fr. Petronella Moske (Heimstättenweg 20) in 208 Pinneberg, Saarlandstr. 27, bei der Tochter Anni Müller.
- 89 Jahre am 6. November Fr. Marie Matzner (Bromberger Str. 38) in 35 Kassel, Töpfermarkt 16.
- 88 Jahre am 6. November Fr. Meta Reh (Zeughausstr. 20) in 575 Menden (Sauerland, Kiebitzweg 8. — Am 17. November Fleischerstr. i. R. Emil Zander (Neue Bahnhofstr. 2) in 221 Itzehoe, Julienstift, Stiftstraße.
- 87 Jahre am 15. November Wtw. Emma Reichow (Bromberger Str. 51) in 415 Krefeld, Yorkstr. 23.
- 86 Jahre am 6. November Fr. Amalie Falk (Lange Str. 3) in 61 Darmstadt, Ringstr. 38. — Am 18. November Oberzugschaffner i. R. Wilhelm Katzberg (Kurze Str. 11) in 46 Dortmund-Mengede, Burgring 34, bei der Tochter Elisabeth Pospich. — Am 23. November Lehrer i. R. Otto Meyer (Martinstr. 28) in 497 Bad Oeynhausen, Wilhelmstraße 32. — Am 28. November Fr. Ottilie Sieking (Verl. Brauerstr.) in 3 Hannover, Slicherstr. 6.
- 84 Jahre am 16. November Fr. Mathilde Sonnenberg (Bismarckstr. 44) in 6 Frankfurt (Main), Gabelberger Str. 21/IV. — Am 17. November Wtw. Hedwig Banasch (Zeughausstr. 12) in 2 Hamburg 11, Martin-Luther-Str. 15/I.
- 83 Jahre am 4. November Fr. Ida Quast (Königstr. 23) in 519 Stollberg, Steinweg 76b, bei Rohwoldt. — Am 14. November Fr. Marie Müller, geb. Tantow (Karlstr. 12, Putzfrau Regierung) in 499 Lübbecke, Altershaum, Schulstraße 1.
- 82 Jahre am 4. November Kfm. Wtw. Alma Sund (Martinstraße 47) in 8591 Wiesau, Hauptstr. 171. — Am 19. November Fr. Minna Rach (Kolmarerstr. 40) in 2251 Schwabstedt, bei der Tochter Frieda Tantow. — Am 22. November Wtw. Emma Strauch (Fritz-Reuter-Str. 5 und Uhlendstr. 21) in X 195 Neuruppin, Friedrich-Engels-Str. 16, bei der Tochter Irma Gohl. — Am 26. November Oberlokf. i. R. Paul Oelke (Heimstättenweg 9) in 235 Neumünster, Alemannenstr. 5. — Am 29. November RAW-Rentner Friedrich Heimann (Heimstättenweg 26) in 4721 Benteler üb. Beckum, Krummer Timpen 2.
- 81 Jahre am 6. November Wtw. Anna-Marie Trescher (Bismarckstr. 26) in X 1802 Brandenburg-Kirchmöser, Schulstr. 7a. — Am 10. November Wtw. Anna Schorlepp (Hotel zur Post, Wilhelmsplatz) in X 3231 Klein Oschersleben üb. Oschersleben (Bode).
- 80 Jahre am 27. Oktober Frau Antonie Schilling, fr. Schneidemühl, jetzt in 661 Lebach (Saar), Talstr. 2 beim Sohn Helmut. — Am 29. Oktober Reichsbahn-Wagenmeister i. R. Ernst Manske (Königsblickerstr.), jetzt X 208 Neustrelitz (Meckl.), Walter-Ulbrichtstr. 1. — Am 3. November Hfd. Gustav Stegemann (Koschütz, Hindenburgstr. 2, E-Werk Lehnruh) in X 48 Naumburg (Saale), Fischstr. 27 a. — Am 7. November Fr. Minna Busse (ohne Ang.) in X 14 Oranienburg, Breitestr. 18. — Am 18. November Hfd. Franz Kluck (Berliner Str. 67) in 4 Düsseldorf-Unterrath, Am Röttchen 116, wo die Ehefrau Helene geb. Swanke am 15. November 74 Jahre wird. — Am 25. November Fr. Anna Wojahn (Lange Str. 25) in 6831 Plankstadt, Kr. Mannheim-Land, Humboldstr. 5. — Am 27. November der kriegsblinde Kaufmann und Rentner Reinhold Voelkner (Albrechtstr. 114) in 2407 Bad Schwartau, Stettiner Str. 43.
- 79 Jahre am 3. November Eisenbahner i. R. Emil Wendland (Kolmarer Str. 86) in X 203 Demmin-Toitz, Feierabendheim. — Am 24. November Hfd. Eduard Schwartz (Kurze Str. 15) in 315 Peine, Pfringstr. 49. — Am 28. November Wtw. Ida Rosenthal (Feastr. 70) in 2056 Glinde üb. Hamburg, Pestalozzistr. 24.
- 78 Jahre am 14. September Wtw. Johanna Rach (Ackerstraße 24) in 449 Papenburg (Ems), Osterkanal 11. — Am 12. November Lokf. i. R. Paul Steinke (Teichstr. 7) in 5 Köln-Nippes, Hartwichstr. 94. — Am 13. November Hfd. Juliana Zittlau (ohne Ang.) in 2208 Glückstadt, Steinbergstr. 9.
- 77 Jahre am 2. November Werkmstr. i. R. Karl Korth (früher Klohn, Koschütz 14) vom RAW in 33 Braunschweig, Im Bastholz 7. — Am 12. November Tischler i. R. Franz Polzin (Kiefernweg 1) in 2056 Glinde, Blockhorner Allee 15. — Am 20. November Fleischerstr.-

Wtw. Anna Radke (Berliner Str. 29) in 6361 Heuchelheim üb. Friedberg, Auf der Beune 9. — Am 27. November Bankbeamten-Wtw. Anna Boettcher (Heimstättenweg 6) in 46 Dortmund-Bövinghausen, Stenkeweg 32, bei der Tochter Dorothea Mann.

- 76 Jahre am 6. November Fr. Auguste Gall (Schlochauer Str.) in 2061 Rade-Bargfeld üb. Bad Oldesloe. — Am 14. November Fr. Meta Mielke (Klopstockstr. 23 u. Goethering) in 28 Bremen, Kolberger Str. 22. — Am 14. November Werkmstr. i. R. Franz Rach (Jahnstr. 22) in 23 Kiel-Hassee, Friesenstr. 5. — Am 15. November Hfd. Erich Haß (Berliner Str. 43) in 338 Goslar, Marienburger Str. 27. — Am 29. November Fr. Alma Froede (Ackerstr. 50) in X 192 Pritzwalk, Putzlitzer Str. 18 a.
- 75 Jahre am 15. November Stadtoberinsp. i. R. Alfred Buchmann (Krojanker Str. 138) in 2 Hamburg-Rahlstedt, Hüllenkamp 76. — Am 21. November Maschinenbaumstr.-Wtw. Frieda Tietz (Königsblicker Str. 119) in 71 Heilbronn-Bockingen, Augustenstr. 1.
- 74 Jahre am 4. November Fr. Emma Papke (Schmiedestraße 76) in 3011 Havelse, Köhnestraße 2. — Am 7. November Fr. Emilie Kunz (Berliner Str. 29) in 1 Berlin 31, Wilhelmsaue 133. — Am 8. November Malermstr. i. R. Anton Bethke (Schützenstr. 70) in 33 Braunschweig, Illerstr. 90, wo am gleichen Tag seine Ehefrau Olga den 72. Geburtstag feiert. — Am 9. November Angestellter der Heeresstandortverw. i. R. August Lönnecker (Kiebitzbrucher Weg 24) in 3588 Homberg, Herzbergstraße 16; die Ehefrau Hulda geb. Wojahn wird am 18. November 72 Jahre. — Am 27. November Fr. Emma Gummig (Gartenstr. 29) in 465 Gelsenkirchen-Horst, Essener Str. 120. — Am 28. November Wtw. Adelheid Schudy (Rüster Allee 11) in X195 Neuruppin, Neustädter Str. 5.
- 73 Jahre am 12. Oktober Frau Anna Turek (Königstr. 46), jetzt Göttingen, Allerstr. 2. — Am 18. Oktober Betreiter d. Ostdeutschen Elektromotoren-Werke Paul Garske. Von 1920—35 im Werk Schneidemühl tätig, von da ab bis zur Flucht 1945 selbständig (Bromberger Str. 49), jetzt X Bergen a. Rügen, Bahnhofsstr. 30. — Am 4. November Hfd. Franz Krakau (Walter-Flex-Str. 12) in 41 Duisburg-Buchholz, Lambarenstr. 23. — Am 4. November Oberrichtmstr. i. R. Josef Rybak (Ackerstr. 20) in 4307 Kettwig (Ruhr), Gustavstr. 14. — Am 8. November Dr. med. Joseph Stukowski (Friedrichstr. 32) in 8632 Neustadt bei Coburg, Arnoldplatz 11 — Am 13. November Kfm.-Wtw. Margarete Richter (Neue Bahnhofstr. 12) in 1 Berlin-Lichterfelde, Jägerstr. 28 a. — Am 14. November Postass. i. R. Artur Spickermann (Gartenstr. 64) in 2447 Heiligenhafen, Hafenstr. 19. — Am 19. November Bauarb. i. R. Julius Rinnert (Hasselort 9) in X Berlin O, 112, Krossener Str. 20. — Am 21. November Fr. Meta Sonntag (Milchstr. 14) in 1 Berlin 31, Hohenzollerndamm 20. — Am 27. November Hfd. Konrad Schick (Berliner Str. 44) in 44 Münster, Hafenstr. 89/II.
- 72 Jahre am 23. November Wtw. Agathe Veit (Zeughausstraße 12) in 415 Krefeld, Baakesweg 107, bei der Tochterfamilie Herbert Borchardt.
- 70 Jahre am 25. August Fr. Martha Sonnenberg (Wissecker Straße 5) in X 1312 Falkenberg b. Freienwalde, Ernst-Thälmann-Straße 162.

Suchwünsche aus beiden Kreisen

Von Hfd. Else Korlinski, 479 Paderborn, Markt 9, wird Franziska Kluck aus Schneidemühl, Krojanker Str. 23, gesucht. Der Karteistelle Cuxhaven ist nur bekannt, daß eine Gertrud Kluck in X 58 Mühlhausen (Thür.), Weichstr. 8, wohnen soll.

Die HOK Pommern sucht mit Kennzeichen „IV Pinneberg“ eine Charlotte Raddünz oder Raddunz aus Schneidemühl. Es könnte auch Charlotte Radunz sein! Nachricht an Heimatkreisstelle.

Ehem. Grenzschutz-Kameraden meldet Euch!

Für die im Entstehen begriffene Geschichte des Grenzschutzes Ost werden noch Anschriften der alten Grenzschutzkameraden von 1918/20 aus Schneidemühl und dem Netzkreis gesucht. Etwa 20 haben sich bereits gemeldet.

Angaben an Kamerad E. Wiedemann, 63 Gießen, Wilhelmstraße 68, Telefon 7 69 69.

**BERLIN ist
eine Reise wert**

Abschied vom Schuldienst

Ende des zweiten Kurzschuljahres nahm ein verdienter Pädagoge der Kardinal-von-Galen-Schule, Neubeckum, seinen Abschied. Lehrer Bruno Thiel trat in den wohlverdienten Ruhestand.

Am 20. Juni 1901 wurde Lehrer Bruno Thiel in Damnitz (Kreis Schlochau) geboren. Seine Kinder- und Schuljahre verlebte er in Tütz. Nach dem Besuch der Präparandie (1916—1919) bereitete sich Thiel auf dem Lehrerseminar in Deutsch Krone auf den Lehrerberuf vor. Die politischen Verhältnisse nach dem 1. Weltkrieg führten dazu, daß zunächst Lehrerpersonelemente aus dem Elsaß und aus Posen bevorzugt angestellt wurden. Aus diesem Grunde war Thiel, ähnlich wie viele seiner gleichaltrigen Kollegen nach dem Staatsexamen, zunächst sieben Jahre in Fremdbereufen tätig.

Die erste Lehrerstelle trat Ldm. Thiel in Grunzig (Bezirk Schneidemühl) an. Daraufhin wurde er für vier Jahre nach Neuhoft (Kreis Flatow) versetzt. Seine endgültige Anstellung erhielt er 1934. Von 1939 bis 1945 war der Genannte Kriegsteilnehmer und geriet in russische Gefangenschaft. Auch er mußte mit seiner Familie die ostdeutsche Heimat verlassen und war zunächst in der Landschule Ahlen-Brockhausen tätig, bis er am 1. Oktober 1946 nach Neubeckum versetzt wurde.

Eltern und Schüler schätzten Thiel als gewissenhaften Lehrer. Neben seiner Tätigkeit in der Schule übernahm er verschiedene kommunale Aufgaben. Dem Männerchor des Ortes stand er lange Jahre vor und auch heute, wo ihm der Ehrenvorsitz angetragen wurde, zählt er zu den eifrigsten Aktiven der Chorgemeinschaft. Seine vielen Freunde und insbesondere seine Kollegen sprechen mit ihrem Dank für seine Arbeit auch den Wunsch aus, daß ihm noch viele Jahre im trauten Familienkreis vergönnt sein mögen.

E. S.

Eine verdienstvolle Pädagogin

Am 18. Oktober 1967 feiert in x238 Barth (Mecklenburg), Husmenstraße 1, die Hfd. Frl. Maragrete Kronemeyer, früher Schneidemühl, Ackerstraße 3, ihr 50jähriges Jubiläum als Handelslehrerin. Nach Barmen, wo sie ihre Kindheit verbrachte und acht Jahre in einem Büro tätig war, nahm sie an ihrem 29. Geburtstag vor 50 Jahren, am 18. Oktober 1917 ihre Lehrtätigkeit an der Handelsschule in Schneidemühl auf.

Ich selbst war Schülerin ihres ersten Lehrganges 1917/1919. So, wie ich mich noch heute an Frl. Kronemeyer, mit der ich seit einigen Jahren in Briefwechsel stehe, in Dankbarkeit erinnere, mögen noch viele Schneidemühler, insbesondere aber ihre ehemaligen Schülerinnen und Schüler, der beliebten Pädagogin gedenken. Hat sie uns doch das erste Rüstzeug für das Berufsleben und somit überhaupt für das Leben vermittelt. Frl. Kronemeyer würde sich gewiß freuen, wenn sie auch von ihnen zu hören bekäme. Sind sie doch für sie ein Stück Heimat, mit der sie sich stets eng verbunden fühlte. Wie uns allen, so blieb auch Frl. Kronemeyer das Schwerste nicht erspart.

Am 23. Januar 1945 mußte sie sich mit ihrer Schwester und den Bochumer Handelsschülern von Schneidemühl aus auf die Flucht begeben. In Baabe (Rügen) stellte sie ihre Arbeitskraft zunächst in den Dienst des Roten Kreuzes, um dann Ende Oktober 1945 wieder als Handelslehrerin an der Städtischen Berufsschule in Barth tätig zu sein. In ununterbrochener Reihenfolge hat so Frl. Kronemeyer bis zu ihrer Pensionierung vor 15 Jahren im Dienst der Jugendberufshilfe gestanden. Seitdem widmet sie sich ehrenamtlich dem Kirchendienst.

Wir alle, die wir Frl. Kronemeyer kennen und schätzen gelernt haben, wünschen ihr für diesen Ehrentag alles Gute. Möge ihr für ihren weiteren Lebensabend, den sie zusammen mit ihrer hilfsbedürftigen, taubblinden und seit einem Oberschenkelhalsbruch auch noch gehbehinderten Schwester verbringt, eine starke Gesundheit, viel Kraft und Segen für ihr aufopferungsvolles Werk der Nächstenliebe zuteilwerden! S. Z.

Aus dem Berufsleben

Mit „Gut“ bestanden hat der Sohn Schneidemühler Eltern, Manfred Uecker, das Examen als Betriebswirt an der Wirtschaftsakademie der Universität Köln.

Sein 40jähriges Dienstjubiläum beging im öffentlichen Dienst am 15. Oktober d. J. Hfd. Regierungssamtmann Bruno Martenka, fr. Schneidemühl (Gr. Kirchenstraße 9), jetzt 3 Hannover, Weimarer Allee 12.

Zum Doktor rer. nat. mit sehr gut promoviert wurde unser Deutsch Kroner Ldm. Dipl.-Chemiker Detlev Hennings an der Universität Saarbrücken. Er ist der Sohn von Dipl. Kaufmann Günther H., fr. Deutsch Krone (Königsberger Str.), jetzt 294 Wilhelmshaven, Richard-Strauß-Weg 20.

Familien-Nachrichten

Das seltene Fest der **Diamantenen Hochzeit** feiern bei bester Gesundheit am 12. November d. J. die Eheleute Leonhard Karlinkski und Frau Marta, fr. Schneidemühl (Hasselort 9), jetzt 479 Paderborn, Markt 9.

Das **Fest der Goldenen Hochzeit** feierten am 6. August d. J. die Eheleute Wenzel Erben und Frau Anna geb. Dittmann, jetzt wohnhaft in 7805 Bötzingen, Schwimmbadstraße 15, über Freiburg. Von 1926 bis 1937 wohnte das Ehepaar bei Deutsch Krone (Stadtmühl), wo der Jubilar als Buchhalter bei Ldm. Raymann, Gut Elsenfelde und Hammerwerk Stadtmühl, beschäftigt war. Von 1937 bis Januar 1945 wohnten sie in der Deutsch Kroner Markgrafenstr. 11; damals war E. bei der Fa. Otto Beckmann und im Betrieb seines Schwiegersohnes Willy Peetsch, Kraftfahrzeug- und Landmaschinenwerkstatt, Königsbergerstraße, tätig.

Im Rahmen der Familienzusammenführung kam das Ehepaar Erben im Jahre 1963 aus Schwerin/Mckbg., wo es seit 1945 wohnte, nach Bötzingen. Dort sind die Tochter Elly Peetsch geb. Erben und der Sohn Gerhard mit Familie ansässig. Im Kreise ihrer Kinder und Enkelkinder konnte das rüstige Jubelpaar dieses Fest begehen. — Am 14. Oktober das Ehepaar Leo und Luise Kelm, fr. Tütz (Jahnstr. 3), jetzt in 5194 Vicht, Zweifallerstr. 129, zusammen mit Sohn Hans wohnhaft. Tochter Gertrud starb im Alter von 21 Jahren am 1. August 1947 in Vicht an den Folgen der Vertreibung, der Sohn Leo wohnt auch in Vicht und hat dort geheiratet.

40 Jahre verheiratet sind am 21. November d. J. die Eheleute Hauptlokomotivführer a. D. Gregor Scherbarth und Frau Helene geb. Rosentreter, fr. Schneidemühl (Eschenweg 3), jetzt 54 Koblenz (Rhein), Römerstr. 34. Das Ehepaar hat 6 Kinder, die heute alle verheiratet sind, dazu 14 Enkelkinder.

Silberne Hochzeiten: Am 24. September das Ehepaar Hans Spiegel und Frau Margarete geb. Engel, fr. Schneidemühl (Gartenstr. 42). Sie wohnen seit einem Jahr in ihrem schönen Eigenheim in 7602 Oberkirch-Hilsen, Hungerberg 4. 3 Kinder sind schon erwachsen: Gerd ist Journalist, Hans ist Flieger bei der Bundeswehr und Doris Sekretärin. — Am 24. Oktober die Eheleute Alfred und Lieselotte Kraze geb. Neumann fr. Schloppe und Schneidemühl, jetzt 89 Augsburg, Rosenaustr. 57. — Am 31. Oktober die Eheleute Erich Karow und Frau Erna geb. Otto, fr. Schneidemühl (Schmiedestraße 17 und Bismarckstr. 11), jetzt wohnhaft in 2223 Meldorf (Holstein), Mittelweg 5. Ldm. K. kam 1920 aus Bromberg und war bis 1924 bei der Stadtverwaltung Schneidemühl und von 1923—1945 bei der Feuerzozietät Grenzmark und der Danziger Feuerzozietät tätig. — Am 23. November Hfd. Werner Kaffke und Frau Irene, fr. Schneidemühl (Martinstr. 12), jetzt 4 Düsseldorf, Langerstr. 35. — Am 26. November Postkraftfahrer Erwin Zühlke und Frau Margarete geb. Dalüge, fr. Schneidemühl (Schrotzer Str. 20), jetzt 627 Idstein (Ts.), Danziger Str. 12.

Grüne Hochzeiten: Am 22. April d. J. Guido Radke und Brigitte geb. Karau, jetzt Wuppertal-Elberfeld. Die Mutter der jungen Frau ist Anni K. geb. Klatt, fr. Lehrer Kl.-Tütz. — Am 28. April Marita Radke und Klaus Kern aus Bonn, jetzt wohnhaft in 5308 Rheinbach bei Bonn, Jos.-Frh. v. Eichendorffweg 40. — Am 28. Mai d. J. Konrad Radke und Angela geb. Fritz aus Bonn, jetzt wohnhaft in 53 Bonn-Dollendorf, Dollendorfer Straße 75. — Bei all diesen handelt es sich um die Kinder des vermögenden Bauern Leo Radke und seiner Frau Maria geb. Koltermann, fr. Tütz, jetzt 532 Bad Godesberg, Königsbergerstr. 2a.

Geburt: Als erstes Kind ein Sohn bei Ldm. Götz Neumann an n, fr. Schloppe, jetzt Dipl.-Ing. in Ost-Berlin. Die Großmutter Käthe Neumann geb. Werth wohnt in 479 Paderborn, Husenerstr. 100.

Umzugs-Meldungen

Schneidemühl Wtw. Agnes Quick geb. Kledzik (Königsblicher Str. 4/6) mit Tochter Agnes von 5 Köln-Sülz nach 5 Köln, Beethovenstr. 16/18; Tochter Maria Quick in 5 Köln-Lindenthal, Klosterstr. 70, Tochter Hedwig, verw. Ruppel, in 5158 Horrem, Höhenweg 21 und die jüngste Tochter Gertrud in 4 Düsseldorf, Erich-Klausener-Str. 10; Fam. Josef Kott (Liebenthaler Str. 2) von Hannover nach 3001 Godshorn, Lindenstraße 23; Fam. Karl-Heinz Korth (Monteur, Westendstr. 23) in Langres 52, City de Ouches, Frankreich, wo auch die Kinder Pasqual, Michel und Christel geboren wurden; Geschwister Gertrud Heintze (Wilhelmstr. 2) und Hedwig Müller-Heintze von Berlin-Weiensee nach 1 Berlin 41, Peter-Fischer-Str. 18.

Oberingenieur Georg Zempelin †

Es gab keine Nachkriegsveranstaltung der Schneidemühler, bei der Hfd. Georg Zempelin fehlte. Auch in seiner eigentlichen Arbeit, in seinem Beruf war er unermüdlich tätig. Schon in der Heimat war der Name Zempelin Fachkreisen durch den **Bau der „Antoniuskirche“** bekannt. Sein Entwurf wurde im Wettbewerb von dem Architekten Herkommer (Stuttgart) aufgekauft und kam zur Durchführung. Ein bleibendes Denkmal aber hat sich Hfd. Zempelin mit dem **Bau des Hafens in Usch** gesetzt, auf den wir noch zurückkommen. Nach der Flucht aus der Heimat trat Zempelin wieder mit der Bundesbahn in Verbindung, der seine erste Liebe bis zum Abbau 1925 gehörte. Er ging mit der Zeit und entwarf auf dem Reißbrett die Entwürfe für Schrankenposten aus Fertigteilen, denen Stellwerke, Hemmschuhlegerhäuschen und andere Sachen folgten. Schon heute stehen über 100 seiner **Fertighäuser** für den Betrieb der Bundesbahn in Westdeutschland. Das 1. Stellwerk nach seinen Plänen entstand in Hamm. Er war glücklich über seine Erfolge, die allein der Erfolg seines reichen Wissens und Könnens und seines unermüdlichen Fleißes waren.

Es liegt eine Tragik in dem Geschick dieses Mannes, der schon in der Heimat und später auch im Westen sich beruflich einen Namen machte. Eine Fehldiagnose führte nach 24stündigem Krankenhaus-Aufenthalt zur Lungenembolie, die seinen Tod bedeutete. Der einzige Bruder, der nicht einmal einen Kranz oder Blumen aus Mitteldeutschland schicken durfte, erlitt am Tage der Beerdigung einen Zusammenbruch und die Schwiegertochter mußte kurz darauf an der Galle operiert werden. Wir fühlen mit den Hinterbliebenen.

Walter Quast ging von uns

Am 6. September machte ein Herzschlag dem Leben unseres Seminarbruders Walter Quast ein Ende, der als Sohn des Fleischermeisters Quast (Posener Str.) nicht nur dort geboren wurde, sondern auch das Schneidemühler Lehrerseminar besuchte und hier heiratete. Hfd. Quast war **Idealist als Pädagoge** und erwarb sich nicht nur bei seinen Schülern, sondern auch bei den Eltern Dank und Anerkennung. Als Junglehrer (1922 legte er die I. Lehrprüfung ab) kam er rund um Schneidemühl zum Einsatz und leistete schwierige Deutschumsarbeit an der Schule in Buschdorf (Kreis Flatow) und war zuletzt als Hauptlehrer in Putzig (Netzekreis) tätig. Nach dem Kriege — er kam als Soldat aus Norwegen — steckte man ihn anfangs in Bremen in ein amerikanisches Konzentrationslager. Er war dann von 1948 bis zur **vorzeitigen Pensionierung** wegen eines Herzleidens 1966 Lehrer an der Jahnschule in Delmenhorst (287), wo seine Frau noch heute Burggrafendamm 4 wohnt. Die beiden Söhne sind als Dipl.-Ing. in Hamburg und Braunschweig tätig. Möglicherweise war das Herzleiden eine Folge des Krieges und der ersten Nachkriegszeit.

Beim Baden ertrunken

Bei einem Ferienaufenthalt an der Nordsee ist der neunjährige Klaus Otto, Sohn der ehem. Schneidemühler Familie Hubertus O. — jetzt Lüneburg — während des Badens ertrunken.

Fern der Heimat gestorben

Wie wir erst jetzt erfahren, verstarb plötzlich und unerwartet am 16. April 1967 im 80. Lebensjahr unsere Ldm. Frau Hanni Bartlewski (früher Schneidemühl, Blumenstr. 4), in Berlin 44 (Neukölln), Kienitzerstr. 76.

Im gesegneten Alter von 82 Jahren verstarb am 26. Mai 1967 in X 112 Berlin-Weißensee, Clemens-Gottwald-Allee 47, der Ldm. Paul Pubanz (Postsekretär), früher Schneidemühl, Ringstraße.

Nach kurzer Krankheit entschlief sanft im 83. Lebensjahr am 5. Juni 1967 der in Schneidemühl sehr bekannte Fleischermeister Leonardus Sydow in Berlin 42 (Mariendorf), Nackenheimer Weg 21.

Nach langer, schwerer Krankheit verstarb am 18. Juli 1967 in Berlin 15, Pfalzburger Str. 6 der Schneidemühler Baumeister Max Stark im 87. Lebensjahr und Anfangs September 1967 folgte ihm nach kurzer schwerer Krankheit seine Ehefrau, Frau Maria Stark geb. Schmidt im 74. Lebensjahr nach.

Bereits im Januar 1965 verunglückte Hfd. Lorenz Scherbarth, fr. Schneidemühl (Breite Str. 11), in Wanne-Eickel mit 67 Jahren tödlich. Er wurde beim Verlassen der Wohnung und Überqueren der Straße von einem Auto erfaßt.

Am 1. Mai d. J. verstarb Frau Elise Meyer geb. Schünemann im 69. Lebensjahr. Sie stammte aus Quiram und wohnte zuletzt mit ihrem Ehemann Paul M. in 8705 Zelligen bei Würzburg, Leinacher Weg 24.

Sie unterstützte Flüchtlingskinder

Die kürzlich verstorbene Prinzessin **Kira von Preußen**, die selbst mit ihrer Familie aus dem Osten geflüchtet war und bei einem Besuch in Frankreich plötzlich verstarb, hat sich durch die Hilfe für Flüchtlingskinder selbst ein Denkmal gesetzt. Die nach ihr benannte Stiftung lud auch **Berliner Kinder** auf das Hohenzollernsche Stammschloß Hechingen ein. Der Sprecher unserer Landsmannschaft, **Dr. Eggert**, widmete der Entschlafenen einen dankbaren Nachruf.

Heute entschlief nach einem erfüllten Leben im 81. Lebensjahr mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder, Onkel und Schwager

Emil Reinke

Marianne Reinke geb. Stroinski
Hanns Reinke
und Frau Helga geb. Waterstradt
Gertrud Jaster geb. Willma
Dr. Bruno Willma
und Frau Anna-Marie geb. Jachman
Hans-Jürgen Möller
und Frau Marlies geb. Wachowiak
und alle Enkel und Urenkel

2072 Bargteheide (Voßkuhlenweg 11), den 18. Sept. 1967
früher Schneidemühl, Johannesstraße

Plötzlich und unerwartet entschlief am 13. August 1967 unser lieber Vater, Groß- und Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel

Franz Klement

im 88. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:

Hedwig Klement
Anna Schmid geb. Klement.

3252 Bad Münde am Deister
Herderweg 1
Früher: Rosenfelde, Kreis Deutsch Krone

Das Requiem fand am Donnerstag, dem 17. August 1967, um 9 Uhr, in der kath. Pfarrkirche zu Bad Münde statt; anschl. die Beisetzung um 10 Uhr auf dem Friedhof.

Im Alter von 79 Jahren verstarb am 13. Mai 1967 Frau Christine Hoefl verw. Belz geb. Völker, fr. Stöwen bei Schneidemühl. Sie wohnte zuletzt bei ihrer Tochter Charlotte Kunde in 208 Pinneberg, Danziger Straße 9.

In 565 Solingen - Wald, Bergstraße 2, verstarb am 5. Juni d. J. Hfd. und Sportfreund Georg Bachus, fr. Schneidemühl (Walter-Flexstr. 5), im Alter von 74 Jahren. Er war als Fußballschiedsrichter in der Heimat bekannt.

Frau Emilie Kremin, fr. Schneidemühl (Marktplatz 17), verstarb am 28. Juni d. J. in Nauen (SBZ).

Am 17. August d. J. verstarb Ldm. Fritz Vandrey, Schmiedemeister aus Schloppe, im Alter von 79 Jahren. Seine Frau Ottilie geb. Dumke wohnt in Aachen, Steinkaulstraße 47.

Vor kurzer Zeit ging für immer von uns Frau Martha Graf geb. Krause, fr. Schloppe, 81 Jahre alt. Sie wohnte zuletzt in Demmin-Stuterhof (Meckl.), Rosestraße 24.

Im Alter von 67 Jahren verstarb am 3. September in X 60 Suhl (Thüringen) Ldm. Georg Radtke, fr. Schloppe (Woldenbergerstraße).

Wie uns erst jetzt gemeldet wird, verstarb bereits am 6. Februar d. J. Hfd. Franz Buske, zuletzt Essen, Sybilla-Str. 16, der aus Lubsdorf stammte. Er folgte seiner Frau Martha B., die am 19. Dezember 1966 verschied. Als dritter dieser Verwandtschaft ist im März d. J. Josef Utecht, fr. Stranz, verstorben, der zuletzt in Demmin lebte.



Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, meinen geliebten Mann, unseren lieben Vater, Großvater, Sohn und Schwiegersohn

**Obergerichtsvollzieher
Georg Schauer**

am 21. August 1967 im Alter von 60 Jahren aus dieser Zeit in die Ewigkeit abzurufen.

In tiefer Trauer:

Charlotte Schauer geb. Sichtermann
Wilfried Schauer
Wolfgang Schauer
und Frau Renate geb. Buchloh
Joachim Schauer
und Frau Hannelore geb. Ernst
Luise Plinck verw. Schauer, geb. Zube
Marie Sichtermann geb. Beck
Enkelkinder und Verwandte

315 Peine, Hagenstraße 32
früher Deutsch Krone und Hammerstein

Mein lieber Mann, unser guter Vater

Walter Quast
Hauptlehrer i. R.

geb. am 3. Mai 1901

ist am 6. September plötzlich von uns gegangen.

Es trauern um ihn:

Toni Quast geb. Baron
Dipl.-Ing. Dieter Quast und **Frau Gisela**
Dipl.-Ing. Ulrich Quast
und Mechthild Brendecke (Verlobte)
Sabine und **Andreas** (Enkelkinder)
und alle Angehörigen

287 Delmenhorst, Burggrafendamm 4
früher Seminar Schneidemühl, Jahrgang 1919/22
und Buschdorf (Kreis Flatow)

Arbeit war Dein Leben,
nie dachtest Du an Dich.
Nur für die Deinen streben,
war Deine höchste Pflicht.

Heute entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit, jedoch für uns alle plötzlich und unerwartet, unsere herzengute Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Witwe Katharina Muth
geb. Konetzke

Sie starb im Alter von 61 Jahren, versehen mit den Sterbesakramenten der röm.-kath. Kirche.

Um ein stilles Gebet bitten:

Hans-Georg Muth
Renate Aben geb. Muth
Norbert Aben
Claus Muth
Jutta-Maria Muth

sowie die übrigen Verwandten

Köln-Longerich (Bernhard-Falk-Straße 50),
den 21. Juli 1967

Die Exequien waren am Mittwoch, dem 26. Juli 1967, in der Pfarrkirche St. Bernhard, Köln-Longerich (Gartenstadt Nord). Die Beerdigung fand anschließend von der Trauerhalle des Nord-Friedhofes aus statt.

Achtung!

Anschriftenänderung der Karteistelle Schneidemühl
(Albert Strey) **jetzt:**

23 Kiel-Nord, Wilhelmshavener Straße 6
Telefon 43887



Helmut Engler

27. September 1909 — 17. September 1967

In Trauer und Schmerz:

Ruth Engler geb. Mathias
Eberhard Engler und **Frau Ursula**
Ruthild Engler
Bertha Engler als Mutter
Käthe Engler
Georg Winkler und **Frau Gertrud**
geb. Engler

233 Eckernförde (Gorch-Fock-Straße 31), im Sept. 1967
Früher: Deutsch Krone

Die Trauerfeier zur Einäscherung fand am 22. Sept. 1967 im Krematorium zu Kiel statt, die Beisetzung der Urne erfolgte auf dem Neuen Friedhof in Eckernförde.



Heute abend um 22.30 Uhr verschied nach langem, tapfer ertragenem Leiden unsere liebe, treusorgende Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Alice Dehnke
geb. Ziegler

im Alter von 84 Jahren.

In stiller Trauer:

Günter Dehnke
und Frau Ruth geb. Eiselen
Horst Venske
und Frau Liselotte geb. Dehnke
und sieben Enkelkinder

Iserlohn (Langerfeldstr. 32) und Emden, 13. Sept. 1967
früher Schneidemühl, Neue Bahnhofstraße 10

Die Trauerfeier fand am Montag, dem 18. September 1967, um 10 Uhr in der Friedhofskapelle Iserlohn statt.

Nach einer kurzen, schweren Krankheit erlöste Gott der Allmächtige heute unsere geliebte Großmutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante

Maria Fuhrmann
geb. Brose

Sie starb im Alter von 83 Jahren, versehen mit den Tröstungen unserer heiligen Kirche.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen:

Carla Hopkins geb. Heberle
and. phil. Jutta Heberle
and. med. Britta Heberle
Dr. med. Karl Heberle
Antrud Heberle verw. Fuhrmann
geb. Tscherne

5962 Drolshagen (Hagener Str. 37), den 11. Sept. 1967
Früher: Gut Schöneiche bei Zippnow,
Kreis Deutsch Krone.

HERAUSGEBER: Der Heimatbrief ist das Organ der Kreisgruppen **Deutsch Krone** und **Schneidemühl**. — Er erscheint monatlich einmal.

GEGRÜNDET v. Dr. A. Gramse, Ztg.-Verl. W. Halb †, Pfr. A. Loerke

BESTELLUNGEN durch die Post mit Zustellung, vierteljährlich 3,90 DM oder bei Dr. Gramse, Hannover, Volgersweg 12, Fernruf 25 295 — Einzelnummern nachlieferbar.

SCHRIFTLEITUNG: Schriftleiter Otto Kniese, 643 Bad Hersfeld, Dudenstr. 25, Stellvertretender Schriftleiter: Konrektor Albert Strey, 23 Karl-Nord, Wilhelmshavener Str. 6. Beiträge bis spätestens 25. des Vormonats nach 643 Bad Hersfeld, Postfach 166, erbeten.

DRUCK: Hoehlsche Buchdruckerei, 643 Bad Hersfeld, Postfach 180

Hildegard Graefe
Freystädterstr. 105
X 2135

Letzter Einsendetermin

für die November-Nummer

ist der 27. Oktober 1967